

## Zu Zusammenhängen zwischen Filmerwartungen und Filmrezeption Jugendlicher: untersucht am Beispiel der Spielfilme "Mama, ich lebe" und "Die unverbesserliche Barbara". T. 2, Zur Rezeption des Spielfilms: "Mama, ich lebe" durch Jugendliche

Wiedemann, Dieter

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiedemann, D. (1978). *Zu Zusammenhängen zwischen Filmerwartungen und Filmrezeption Jugendlicher: untersucht am Beispiel der Spielfilme "Mama, ich lebe" und "Die unverbesserliche Barbara". T. 2, Zur Rezeption des Spielfilms: "Mama, ich lebe" durch Jugendliche*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372329>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**"Zu Zusammenhängen zwischen Filmerwartungen  
und Filmrezeption Jugendlicher:**

- untersucht am Beispiel der Spielfilme  
"Mama, ich lebe" und  
"Die unverbesserliche Barbara"**

**Teil II: Zur Rezeption des Spielfilms:**

**"Mama, ich lebe" durch Jugendliche**

**Leipzig, Februar 1978**

Auftraggeber: Ministerium für Kultur, HV Film  
Forschungsleiter: Dieter Wiedemann  
Organisation: Karin Gronwald  
Datenverarbeitung: Dr. Dr. Rolf Ludwig  
Forschungsbericht: Dieter Wiedemann  
Mitarbeit: Hans-Jörg Stiehler,  
Bernd Lindner  
Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

# Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Zielstellung, Durchführung und Population der Untersuchung	5
2. Bewertung des Films und Faktoren, die diese beeinflussten	9
2.1. Hauptaussagen	9
2.2. Zur Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel	10
2.2.1. Zur Bewertung ausgewählter Gestaltungsmittel	12
2.2.2. Ausgewählte Faktoren, die die Bewertung des Films beeinflussten	17
2.2.2.1. Zur Bedeutung von bisher mit Filmen von Konrad Wolf gemachten Erfahrungen für die Bewertung von "Mama, ich lebe"	17
2.2.2.2. Zur Bedeutung der Beliebtheit von Filmen über den 2. Weltkrieg und den an sie gerichteten Erwartungen für die Bewertung von "Mama, ich lebe"	21
2.2.2.3. Zur Bedeutung der Beliebtheit anderer Filmgenres für die Bewertung des Films	28
2.3. Zur Bewertung der Darstellung und zur Sympathie mit ausgewählten Filmpersonen	30
2.4. Zur Bewertung ausgewählter Szenen des Films	35
2.5. Die Art und Weise der Erwartungserfüllung durch den Film	40
2.6. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	42
3. Zur Akzeptierung ausgewählter Meinungen über den Film	44
3.1. Hauptaussagen	44
3.2. Überblick über die Akzeptierung ausgewählter Meinungen zum Film "Mama, ich lebe"	45
3.2.1. Zur Akzeptierung ausgewählter Meinungen zum Genre des Films	46
3.2.2. Zur Akzeptierung ausgewählter Meinungen über Aussagen des Films	48
3.2.2.1. Umfang der durch den Film angeeigneten Informationen über ausgewählte Sachverhalte des 2. Weltkrieges	50
3.2.3. Zur Akzeptierung der Aussagen, daß der Film glaubhaft, ehrlich, spannend bzw. unverständlich sei	51

	Blatt
3.2.4. Zur Akzeptierung von Aussagen zur individuellen Wirkung des Films	54
3.2.5. Zur Akzeptierung von Aussagen, die auf besondere kommunikative Aktivitäten seitens der Rezipienten schließen lassen	58
3.2.6. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	61
4. Das Verhältnis der befragten Jugendlichen zu im Film dargestellten Verhaltensweisen und Meinungen	62
4.1. Hauptaussagen	62
4.2. Zum Verständnis für ausgewählte Verhaltensweisen	63
4.3. Einige Ergebnisse zu einigen Personen in bestimmten Situationen zugebilligtem Mut	70
4.4. Zur Beurteilung der Richtigkeit des Handelns in den untersuchten Situationen	73
4.5. Probleme und Schlußfolgerungen	77
5. Die Bedeutung des Films als Kommunikationsgegenstand Jugendlicher	79
5.1. Hauptaussagen	79
6. Anhang	87

## 1. Zielstellung, Durchführung und Population der Untersuchung

Im Durchschnitt 10 im Kino und Fernsehen rezipierte Spielfilme pro Monat beweisen, daß der Spielfilm zu den attraktivsten Freizeitobjekten der Jugendlichen gehört.

In verschiedenen Untersuchungen des ZIJ konnte bereits nachgewiesen werden, daß bei den meisten Jugendlichen vielfältige Filminteressen ausgeprägt sind, und daß an Spielfilme sehr verschiedenartige Erwartungen gerichtet sein können. Im Ergebnis spezieller Rezeptions- und Wirkungsuntersuchungen ausgewählter DEFA-Filme konnten Aussagen zu Determinanten der Filmrezeption gemacht werden, wurde die Beschreibung von Wirkungsfaktoren möglich.

Fragen und Probleme des Zusammenhangs zwischen der Intensität bestimmter Filminteressen, -erwartungen, sowie der Art und Weise des kommunikativen Umgangs mit Filmen und der Rezeption ausgewählter Filme konnten noch nicht untersucht werden.

Ein wesentliches Ziel unserer Untersuchung bestand deshalb in der Ermittlung von Zusammenhängen zwischen Filminteressen und -erwartungen, auf Filme gerichtete Kommunikationsgewohnheiten und der Art und Weise der Rezeption der DEFA-Filme "Mama, ich lebe" (RE: Konrad Wolf) und "Die unverbesserliche Barbara" (RE: Lothar Warneke). Dazu sollten Faktoren überprüft werden, die diesen Zusammenhang beeinflussen können. Ein weiteres Ziel bestand in der Präzisierung bisher ermittelter Ergebnisse über die Spielfilmnutzung im Kino, über die Beurteilung von im Film gesehenen Verhaltensweisen, über Faktoren, die die Meinungsbildung über einen Film beeinflussen usw.

Im Ergebnis der Untersuchung sollte eine differenzierte Beschreibung der Beziehungen Jugendlicher zum Spielfilm möglich werden. Unsere Untersuchung ist als Beitrag zur Diskussion theoretischer und praktischer Fragen der Filmkommunikation Jugendlicher angelegt, sie soll sowohl zur Problematisierung als auch zur Lösung bestimmter, mit der Filmselektion, -rezeption und -kommunikation Jugendlicher verbundener Fragen, empirisch gestützte Diskussionsangebote machen.

### Durchführung und Population der Untersuchung

Der Zielstellung entsprechend wurden drei Fragebogen erarbeitet und zwar:

- ein Fragebogen zur Ermittlung des Verhältnisses Jugendlicher zum Spielfilm im Kino, von Filminteressen und -erwartungen, zur Bewertung ausgewählter Spielfilme des aktuellen Angebots, der filmgebundenen Kommunikationsgewohnheiten Jugendlicher (Basis-Bogen);
- ein Fragebogen zur Ermittlung der Rezeption des Films "Mama, ich lebe" und
- ein Fragebogen zur Ermittlung der Rezeption des Films "Die unverbesserliche Barbara".

Die Befragung wurde so organisiert, daß der größte Teil der befragten Jugendlichen jeweils den Basisbogen, sowie einen der beiden Rezeptionsfragebogen beantwortete. Die Zuordenbarkeit der Fragebogen zwischen Erst- und Zweituntersuchung wurde gesichert.

Der Fragebogen zur Untersuchung der "unverbesserlichen Barbara" wurde zusätzlich noch in öffentlichen Kinoveranstaltungen eingesetzt. Die bereits in der Erstuntersuchung befragten Jugendlichen wurden nach organisierten Kinobesuchen (z.T. waren die Vorstellungen von uns, z.T. von Schulen organisiert worden) ein zweitesmal um Beantwortung gebeten.

Die Basisuntersuchung wurde in POS und EOS, Betriebsberufsschulen der Stadt Leipzig, sowie an der Verkehrshochschule Dresden durchgeführt.

Die Rezeptionsuntersuchung zum Film "Mama, ich lebe" wurde in Leipziger und einem Dresdener Kino, sowie in Leipziger Schulen durchgeführt. Die Rezeptionsuntersuchung zum Film "Die unverbesserliche Barbara" wurde durchgeführt in Kinos in den Städten:

- Leipzig (organisiert);
- Dresden (organisiert);
- Merseburg (organisiert);
- Gera (nicht organisiert);
- Zwenkau (nicht organisiert);
- Weißenfels (nicht organisiert);
- Wurzen (nicht organisiert);
- Quedlinburg (nicht organisiert);
- Wittenberg (nicht organisiert).

Die Population der Erstbefragung setzte sich folgendermaßen zusammen:

Gesamt: 864, davon männlich: 487 (56 %) und weiblich: 377 (44 %).

Die altersmäßige Zusammensetzung war:

14 - 16 Jahre:	17 %
16 - 18 Jahre:	47 %
18 - 20 Jahre:	10 %
20 - 22 Jahre:	15 %
22 und älter:	11 %

Zum Zeitpunkt der Befragung waren 30 % Schüler der POS, 2 % Schüler der EOS, 13 % Lehrlinge mit Abiturausbildung, 21 % Lehrlinge ohne Abiturausbildung und 28 % Studenten. Der Bericht zur Rezeption des Films "Mama, ich lebe" basiert auf 455 ausgewerteten Fragebogen:

57 % der Befragten waren männlich und 43 % weiblich; 31 % waren zum Zeitpunkt der Befragung Schüler der POS, 24 % Lehrlinge mit und 22 % Lehrlinge ohne Abiturausbildung und 23 % Studenten. Die altersmäßige Zusammensetzung war:

14 bis unter 16:	18 %
16 bis unter 18:	47 %
18 bis unter 20:	14 %
20 bis unter 22:	10 %
22 und älter:	11 %.

93 % dieser Jugendlichen konnten bereits in der Erstuntersuchung befragt werden.

Der Bericht zur Rezeption des Films "Die unverbesserliche Barbara" basiert auf 536 ausgewerteten Fragebogen:

38 % der Befragten waren männlich und 62 % weiblich (die Dominanz weiblicher Vpn ist dabei in erster Linie durch die hohen Anteile weiblicher Besucher in den untersuchten öffentlichen Vorstellungen bedingt); 18 % waren zum Zeitpunkt der Befragung Schüler der POS, 19 % Schüler der EOS, 15 % Lehrlinge (nur 1 % davon mit Abiturausbildung), 12 % Angestellte, 22 % Studenten, 2 % Arbeiter in der Produktion und 12 % übten eine in unserem Fragebogen nicht erfaßte Tätigkeit aus!



Die altersmäßige Zusammensetzung war:

14 bis unter 16:	12 %
16 bis unter 18:	38 %
18 bis unter 20:	10 %
20 bis unter 22:	14 %
22 bis unter 26:	8 %
26 bis unter 28:	3 %
28 bis unter 45:	11 %
45 und älter:	4 %

77 % der Befragten waren unverheiratet, 19 % verheiratet und 4 % geschieden bzw. verwitwet. 44 % der Befragten hatten bereits den "Basis"-Bogen beantwortet. Fast 50 % der in der "Barbara"-Untersuchung erfaßten Rezipienten wurden in öffentlichen Kinovorstellungen befragt! Daraus resultiert auch die von der "Mama"-Untersuchung stark abweichende sozialdemografische Struktur dieser Population.

Die Befragung zum Film fanden in der Regel unmittelbar nach der Vorstellung im jeweiligen Kino statt, in Ausnahmefällen wurden sie in einem in der Nähe des Kinos vorhandenen Klassenzimmer bzw. einige Tage später in der jeweiligen Bildungseinrichtung durchgeführt.

## 2. Bewertung des Films und Faktoren, die diese beeinflussen

### 2.1. Hauptaussagen

1. Der Film "Nimm, ich lebe" hat der Mehrheit der befragten Jugendlichen gut bis weniger gut gefallen: 4 % sehr gut, 35 % gut, 39 % weniger gut und 22 % hat der Film überhaupt nicht gefallen.

Diese Werte machen deutlich, daß es dem Film nicht gelungen ist, die nachweisbaren Vorbehalte gegenüber Filmen über den II. Weltkrieg entscheidend abzubauen: nur 3 % sehen solche Filme sehr gern, 21 % sehen sie gern, 40 % weniger gern und 31 % nicht gern!

Außerdem konnte offensichtlich ein Teil der an Filme über den II. Weltkrieg am stärksten ausgeprägten Erwartungen nur bedingt befriedigt werden.

2. Die Darstellung eines historisch wahren Bildes über den II. Weltkrieg, spannende Unterhaltung und die realistische Darstellung der Grausamkeiten dieses Krieges werden von der Mehrheit der Jugendlichen am stärksten von Filmen über den II. Weltkrieg erwartet.

Auffallend ist, daß sich nur 5 % der befragten Jugendlichen sehr gut über den Verlauf des II. Weltkrieges informiert fühlen. 46 % fühlen sich gut, 45 % mittelmäßig und 4 % schlecht informiert.

3. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der 1968 vom ZIJ durchgeführten Rezeptionsuntersuchung des Films "Ich war 19" bei einer vergleichbaren Population Jugendlicher zeigt, daß dieser Film bei den Jugendlichen eine bessere Resonanz hatte: 17 % sehr gut gefallen und nur 1 % überhaupt nicht gefallen! Ein etwas stärkeres Interesse an Filmen über den II. Weltkrieg bei 1968 befragten Jugendlichen, kann als eine Ursache für das unterschiedliche "Ankommen" beider Filme gesehen werden! Etwas mehr als die Hälfte der damals befragten Jugendlichen gab an, daß sie diese Filme sehr gern bis gern sehen, nur 8 %, daß sie sie überhaupt nicht gern sehen.

4. Von den untersuchten Gestaltungsmitteln haben nur die schauspielerischen Leistungen und die Bildgestaltung des Films der Mehrheit zumindest gut gefallen. Die Musik des Films und die Art und Weise des Einsatzes der Rückblenden wurden am schlechtesten bewertet.
5. 22 % der Jugendlichen sahen ihre Erwartungen an den Film in der Rezeption übertroffen, 42 % weder übertroffen noch enttäuscht und 36 % enttäuscht!  
Es ist wichtig, daß Jugendliche, deren Erwartungen an den Film nicht durch Beiträge in den Massenmedien beeinflusst waren, durch den Film weniger häufig enttäuscht wurden als solche, die entsprechende Beiträge bereits vor der Rezeption genutzt hatten:  
keine Beiträge genutzt: 26 % Erwartungen übertroffen, 51 % befriedigt, 24 % enttäuscht;  
Beiträge genutzt: 20 % Erwartungen übertroffen, 39 % befriedigt, 41 % enttäuscht!
6. 29 % wollten "Mama, ich lebe" ihren Freunden zum Besuch weiterempfehlen. Die folgenden drei Gründe wurden am häufigsten als Ursache für die nicht geplante Weiterempfehlung des Films angegeben:
  - vermutete Desinteressen an diesem Film im Freundes- und/oder Bekanntenkreis;
  - das eigene Nichtgefallen des Films;
  - ein Desinteresse des Freundeskreises an Kriegsfilmen.

## 2.2. Zur Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel

Dem Film "Mama, ich lebe" gelang es nicht, die Mehrheit des jugendlichen Publikums zu beeindrucken: 4 % der befragten Jugendlichen gefiel dieser Film sehr gut, 35 % gefiel er gut, 39 % weniger gut und 22 % überhaupt nicht. Jeder fünfte Jugendliche wurde also durch "Mama, ich lebe" überhaupt nicht angesprochen!

Die in Tabelle 1 angeführten Ergebnisse zeigen, daß der Film in den unterschiedlichen Gruppen recht differenziert bewertet wurde.

Tab. 1: Bewertung des Films in Abhängigkeit von der Tätigkeit und vom Geschlecht (in %)

	gefallen			
	sehr gut	gut	weniger gut	überhaupt nicht
Schüler	5	46	36	13
Lehrlinge m. Abitur	5	25	32	38 !
Lehrlinge o. Abitur	4	39	43	14
Studenten	1	25	50	24
männlich	5	28	39	28 !
weiblich	3	43 !	40	14

Es fällt auf, daß "Mama, ich lebe" den POS-Schülern und den Lehrlingen ohne Abiturausbildung (also in erster Linie den unter 18jährigen) etwas besser gefallen hat als den Lehrlingen mit Berufsausbildung und den Studenten (also den etwas älteren Jugendlichen). Eine Ursache für diese Bewertungsunterschiede kann u.E. in den unterschiedlichen Erfahrungen mit der Bewertung solcher Filme, präziser: in den unterschiedlichen Bewertungsmaßstäben für die Beurteilung von "Kriegsfilmen" bei den Jugendlichen aus den untersuchten Gruppen gesehen werden. Im Rahmen dieses Forschungsberichtes soll diese Hypothese noch durch verschiedene Untersuchungsergebnisse belegt werden, auf ein Beispiel sei aber bereits hier hingewiesen: 31 % der Schüler und 52 % der Studenten kannten "Ich war 19". Interessant ist, daß nur etwa 60 % der befragten Jugendlichen annahmen, ihren Mitrezipienten hätte der Film genau so gefallen wie ihnen selbst, 25 % vermuteten eine schlechtere und 15 % eine bessere Bewertung: 88 % derjenigen, welchen der Film sehr gut gefiel und 55 % von denen, die ihn mit gut bewerteten, nahmen bei ihren Mitrezipienten eine schlechtere Bewertung an. Das deutet darauf hin, daß sich viele Jugendliche der Vorbehalte in ihrer Altersgruppe gegenüber Filmen über den II. Weltkrieg respektive gegenüber "Mama, ich lebe" bewußt waren bzw. sie z.T. unzulässig voraussetzten!

Insgesamt nahmen 0 % an, daß er ihren Mitrezipienten sehr gut, 23 % daß er ihnen gut, 61 % (!), daß er ihnen weniger gut und 16 %, daß er ihnen überhaupt nicht gefallen habe.

### 2.2.1. Zur Bewertung ausgewählter Gestaltungsmittel

Ein Vergleich zwischen der durchschnittlichen Bewertung der fünf in Tabelle 2 angeführten Gestaltungsmittel macht zunächst auf den folgenden interessanten Tatbestand aufmerksam: die durchschnittliche Bewertung der Gestaltungsmittel ist etwas besser als die Gesamtbewertung des Films:

Film sehr gut gefallen: 4 %, Gestaltungsmittel: 7 %;

Film gut gefallen: 35 %, Gestaltungsmittel: 40 %;

Film weniger gut gefallen: 39 %, Gestaltungsmittel: 36 %;

Film nicht gefallen: 22 %, Gestaltungsmittel: 17 %!

Diese Unterschiede können als Indiz dafür gesehen werden, daß die Gesamtbewertung des Films offensichtlich auch von außersfilmischen Faktoren beeinflusst ist.

Tab. 2: Bewertung ausgewählter Gestaltungsmittel des Films (in %)

	nicht be- urteilbar	gefallen sehr gut	gut	weniger gut	nicht
Bildgestaltung	4	12	52	29	7
Wortgestaltung	2	7	43	33	12
Dramaturgie	6 !	8	39	36	17
Einsatz der Rück- blenden	4	8	33	37	22 !
Musik	10 !	2 !	34	38	26 !

Es fällt zunächst auf, daß jeder 10. Jugendliche die Musik nicht danach beurteilen konnte, ob sie ihm gefallen hat oder nicht! Im Zusammenhang mit den Ergebnissen zur Bewertung der Musik kann daraus geschlossen werden, daß ein für die Gesamtwirkung eines Films auf Jugendliche sehr wesentliches Gestaltungsmittel (vgl. hierzu z.B. den Forschungsbericht zur Rezeption des Films "Die unverwundliche Barbara"!) bei der Mehrheit von ihnen nicht gut ankam. Das gleiche muß auch <sup>für</sup> die Art und Weise des Rückblendeneinsatzes geschlossen werden.

Bemerkenswert ist, daß nur die Art und Weise der visuellen Erzählung der Geschichte der Mehrheit der befragten Jugendlichen zumindest gut gefallen hat!

Erwartungsgemäß wird nicht nur die Gesamtbewertung des Films, sondern auch die seiner Gestaltungsmittel vom Geschlecht und von der Tätigkeit der Befragten beeinflusst.

Ein Vergleich zwischen der Gesamtbewertung des Films und der durchschnittlichen Bewertung der fünf Gestaltungsmittel in den untersuchten Tätigkeitsgruppen zeigt, daß bei den Schülern die Übereinstimmung zwischen beiden Bewertungen am größten und bei den Studenten am geringsten ist. Wenn man die Gesamtbewertung jeweils gleich 100 % setzt, dann beträgt die durchschnittliche Bewertung der Gestaltungsmittel bei den Schülern 112 %, bei den Lehrlingen mit Abiturausbildung 133 %, bei denen ohne 128 % und bei den Studenten 142 %!

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die differenzierte Bewertung in den einzelnen Gruppen.

Tab. 3: Bewertung ausgewählter Gestaltungsmittel des Films in Abhängigkeit von Tätigkeit und Geschlecht (in %)

(1. Zahl: sehr gut, 2. Zahl: gut gefallen)

	Bild	Wort	Rückblenden	Musik	Dramaturgie
Schüler	10-60!	7-50	8-43	3-45	9-54
Lehrlinge m. Abitur	11-48	7-35	7-24	1-30	2-33
Lehrlinge o. Abitur	15-58!	8-43	8-37	5-37	15-47!
Studenten	8-43	5-44	7-29	1-20!	3-20!
männlich	9-48	6-38	9-32	2-27	5-30
weiblich	14-59!	7-51!	6-36	3-41	10-49!

Das Verhältnis von spannenden und verhaltenen Szenen - die Dramaturgie des Films - wurde von den untersuchten Tätigkeitsgruppen am differenziertesten bewertet. Ähnlich große Unterschiede zeigen auch die Bewertungen der Musik (wobei hier bemerkenswert ist, daß 18 % der Lehrlinge mit Abiturausbildung diese Musik nicht bewerten konnten!). Auffallend ist die im Durchschnitt gute Bewertung aller Gestaltungsmittel durch die Schüler und Lehrlinge ohne Abiturausbildung einerseits und die im Durchschnitt weniger gute der Studenten und der Lehrlinge mit Abiturausbildung andererseits!

Verschiedene Ergebnisse lassen nun aber die Schlußfolgerung zu, daß die bessere Bewertung der Gestaltungsmittel (und auch des Films) durch die Schüler und Lehrlinge ohne Abiturausbildung auf der Basis einer oberflächlicheren Rezeption des Films erfolgte als die weniger gute Bewertung durch die Studenten und Lehrlinge mit Abiturausbildung. Die folgenden Beispiele können das belegen: 6 ausgewählte Szenen des Films wurden im Durchschnitt richtig danach eingeordnet, ob es sich um eine Rückblende handelte oder nicht von

84 % der Schüler (7 % konnten sich nicht mehr an diese Szenen erinnern);

91 % der Lehrlinge mit Abiturausbildung (5 % konnten sich nicht erinnern);

62 % der Lehrlinge ohne Abiturausbildung (13 % konnten sich nicht erinnern)!

98 % der Studenten (4 % konnten sich nicht erinnern)!

Insofern kann in der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel durch die jüngeren Jugendlichen kein Maßstab für das "Ankommen" des Films bei Jugendlichen gesehen werden.

Die in Tabelle 4 angeführten Werte zeigen, daß vom "Ankommen" der einzelnen Gestaltungsmittel entscheidend die Gesamtbewertung beeinflusst wird, wobei die Bewertung der Rückblenden in weniger starkem Maße wirksam werden konnte.

Tab. 4 s. Blatt 15.

Es ist zunächst wichtig, daß das Nichtgefallen eines Gestaltungsmittels nicht a priori eine Abwertung des gesamten Films zur Folge hat. Bemerkenswert ist aber, daß fast drei Viertel der Jugendlichen, denen die Bildgestaltung nicht gefallen hat, auch den Film mit "nicht gefallen" bewerteten. Ein Nichtgefallen der Rückblenden dagegen war "nur" bei einem Drittel mit einem gleichzeitigen Nichtgefallen des Films verbunden!

Deutlich wird in dieser Tabelle ebenfalls, daß die Bewertung der verbalen Seite dieses Films am deutlichsten dessen Gesamtbewertung beeinflusste. Insofern läßt auch die Bewertung der Wortgestaltung am ehesten Rückschlüsse auf die Gesamtbewertung zu:

Tab. 4: Gesamtbewertung des Films in Abhängigkeit von der Bewertung ausgewählter Gestaltungsmittel (in %)

	Film gefallen			
	sehr gut	gut	weniger gut	nicht
<u>Bildgestaltung</u> gefallen				
sehr gut	10	56	26	8
gut	4	47	38	11
weniger gut	0	14 !	55	31 !
nicht	0	0 !!	28	72 !
<u>Wortgestaltung</u> gefallen				
sehr gut	20 !	57	23	0 !
gut	5	53	35	7
weniger gut	1	20	50	29
nicht	0	4	30	66
<u>Rückblenden</u> gefallen				
sehr gut	15	35	35	15
gut	5	47	35	13
weniger gut	3	37	38	22
nicht	1	11	54	34 !
<u>Dramaturgie</u> gefallen				
sehr gut	13	61 !	16	10
gut	7	55	30	8
weniger gut	1	25	54	20
nicht	0	10	36	54 !

51 % bewerteten die verbale Seite des Films und den Film insgesamt identisch, 35 % bewerteten die verbale Seite und 14 % den Film insgesamt besser;

50 % identische Bewertung der Dramaturgie und des Films, 29 % Dramaturgie besser und 21 % Film besser;

47 % identische Bewertung visuelle Seite und Film, 45 % bewerteten die visuelle Seite besser als den Film!! und 8 % den Film besser;

nur 38 % bewerteten die Rückblenden und den Film identisch, 32 % bewerteten die Rückblenden besser und 30 % den Film!



Diese Werte lassen erkennen, daß die Bewertung der Rückblenden am geringsten mit der Gesamtbewertung des Films korrespondierte, und daß die Bewertung der visuellen Gestaltung des Films am positivsten von der Gesamtbewertung abwich!

Ein Ausdruck der Wirksamkeit des Films kann auch in der Bereitschaft der Rezipienten gesehen werden, diesen ihren Freunden und/oder Bekannten zum Besuch weiterzuempfehlen,

29 % insgesamt, 21 % der männlichen und 39 % der weiblichen Befragten wollten das tun. Es muß damit konstatiert werden, daß der Film von Jugendlichen nur in geringem Umfange propagiert wurde. Die Auswahl aus vorgegebenen Gründen, die das Nichtempfehlen am stärksten determinierten, macht deutlich, daß diese für den Film ungünstige Propagandasituation in erster Linie von Faktoren getragen ist, die nur indirekt mit "Mama, ich liebe" zu tun haben:

- weil ich niemanden kenne, der Interesse an diesem Film haben könnte: 36 %;
- weil er mir nicht gefallen hat: 32 %;
- weil meine Freunde nicht gern Kriegsfilme sehen: 21 %;
- weil der Film die damalige Zeit nicht richtig darstellt: 6 %;
- weil DEFA-Filme bei meinen Freunden einen schlechten Ruf haben: 5 %!

18 % konnten sich in die vorgegebenen Gründe nicht einordnen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die prozentualen Anteile der drei meistgenannten Gründe:

- a) weil er mir nicht gefallen hat,
- b) weil ich niemanden kenne, der Interesse an diesem Film haben könnte und
- c) weil meine Freunde nicht gern Kriegsfilme sehen.

Tab. 5: Ausgewählte Gründe für das Nichtweiterempfehlen des Films in Abhängigkeit von der Tätigkeit der Befragten

	a)	b)	c)
Schüler	32	44 !	14 !
Lehrlinge mit Abitur	34 !	29	22
Lehrlinge ohne Abitur	22 !	41 !	23
Studenten	37 !	29	24

Es zeigt sich, daß insbesondere bei den jüngeren Befragten die bekannten oder vermuteten Vorbehalte gegenüber <sup>dieser</sup> Art von Filmen zur geringen Bereitschaft geführt hat, den Film im Freundes- und oder Bekanntenkreis weiterzuempfehlen!

Diese und andere - noch darzustellende Ergebnisse - deuten an, daß ein Teil der kritischen Wertungen des Filme durch Jugendliche nicht nur und nicht so sehr als Ergebnis der Rezeption als vielmehr des gesellschaftlichen Umgangs mit diesem Film ("Pflichtbesuche" für Schüler und Lehrlinge, hoher Werbeaufwand, Filmrezensionen, die sehr hohe Erwartungen setzten, die viele Jugendliche nicht befriedigt sahen bzw. sehen konnten usw.) gesehen werden muß.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant, daß 44 % der Jugendlichen, denen "Mama, ich lebe" gut gefallen hat, ihn dennoch nicht weiterempfehlen wollten, und daß dafür in erster Linie filmexterne Gründe genannt wurden!

Im folgenden Abschnitt sollen Faktoren dargestellt werden, die mit zur Konstituierung der Bewertung des Films geführt haben.

#### 2.2.2. Ausgewählte Faktoren, die die Bewertung des Films beeinflussen

Die die Bewertung des Films und seine Gestaltungsmittel beeinflussenden Faktoren lassen sich in etwa folgendermaßen klassifizieren:

1. die bisherigen Erfahrungen der Jugendlichen mit Filmen von Konrad Wolf;
2. die Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg und die an solche Filme gerichteten Erwartungen;
3. die Einstellungen zu DEFA-Filmen und anderen Filmarten;
4. die dominierenden Orientierungsfaktoren für den Kinobesuch;
5. die an die Spielfilmrezeption gerichteten "Erwartungsmuster".

##### 2.2.2.1. Zur Bedeutung von bisher mit Filmen von Konrad Wolf gemachten Erfahrungen für die Bewertung von "Mama, ich lebe"

In der mit dieser Untersuchung gekoppelten Untersuchung zu Filminteressen, -erwartungen und -rezeptionsgewohnheiten Jugendlicher konnte ermittelt werden, daß die bisher gemachten Rezeptionserfahrungen mit thematisch ähnlichen Filmen eine große Bedeutung als Orientierungsfaktor bei der Entscheidung über einen Kinobesuch ha-

ben. In etwas geringerem Umfange konnte das auch für die Erfahrungen mit bisher gesehenen Filmen eines Regisseurs nachgewiesen werden.<sup>1)</sup>

Die folgende Tabelle gibt zunächst einen Überblick darüber, wie bekannt (im Sinne von gesehen) ausgewählte Filme Konrad Wolfs bei den jugendlichen Rezipienten von "Mama, ich lebe" waren.

Tab. 6: Bekanntsein ausgewählter Filme Konrad Wolfs bei den befragten Jugendlichen

	gesehen	davon gut	nicht gefallen
Ich war 19	38	79 !	21
Goya	34	76 !	24
Der nackte Mann auf dem Sportplatz	25	40	60 !
Sterne	3	-	-
Sonnensucher	2	-	-

Es kann damit angenommen werden, daß bei einem Teil der jugendlichen Zuschauer "Mama, ich lebe" auch an bisherigen Wolf-Filmen gemessen wurde, wobei wahrscheinlich besonders "Ich war 19" als Maßstab diente.

Erwartungsgemäß ist die Kenntnis der drei Filme "Ich war 19", "Goya" und "Der nackte Mann auf dem Sportplatz" vom Alter der Befragten abhängig:

Tab. 7: Bekanntsein ausgewählter Filme Konrad Wolfs, differenziert nach Altersgruppen

(1. Zahl: gesehen, 2. Zahl: gut gefallen)

	Ich war 19	Goya	Der nackte Mann
14 - 16	32/75	13/38!	24/46
16 - 18	32/84	28/82!	31/41
18 - 20	33/82	39/74	23/57
20 - 24	46/89!	62/79!	14/7 !!

1) vgl. hierzu Forschungsbericht "Zu Zusammenhängen zwischen Film-erwartungen und Filmrezeption Jugendlicher - untersucht am Beispiel der Spielfilme "Mama, ich lebe" u. "Die unverbesserliche Barbara", Teil I: Film-erwartungen, Filminteressen und Filmrezeptionsgewohnheiten Jugendlicher

Auffallend ist dabei die geringe Sehhäufigkeit des "nackten Mannes" bei den über 20jährigen (den Studenten), sowie die schlechte Bewertung des Films in dieser Altersgruppe.

Insgesamt zeigen diese Zahlen aber auch, daß das Bekanntsein wichtiger Filme eines bestimmten Regisseurs bei der Mehrheit der Jugendlichen nicht vorausgesetzt werden kann.

Tab. 8: Sehhäufigkeit und Bewertung der Filme "Ich war 19", "Goya" und "Der nackte Mann auf dem Sportplatz" in Abhängigkeit von der Bewertung des Films "Mama, ich lebe" und seiner Gestaltungsmittel  
(1. Zahl: Besucheranteile, 2. Zahl: gut gefallen)

"Mama, ich lebe"	"Ich war 19"	"Goya"	"Der nackte Mann..."
sehr gut/gut gefallen <sup>1)</sup>	36/92 !	30/80	28/50
nicht gefallen	33/70	38/79	14/36 !
<u>Bildgestaltung</u> gefallen			
sehr gut	46/100!!	36/83	40/55 !
nicht	35/69	22/86	16/63
<u>Wortgestaltung</u> gefallen			
sehr gut	58/95	26/88	43/53 !
nicht	28/68 !	37/68 !	21/29
<u>Dramaturgie</u> gefallen			
sehr gut	23/100	36/92	47/79 !
nicht	50/68	42/83	20/35

Die in Tabelle 8 deutlich werdenden Zusammenhänge der Bewertung von "Mama, ich lebe" und der der anderen angeführten Wolf-Filme lassen sich folgendermaßen interpretieren:

- der Umstand, daß der Bekanntheitsgrad von "Ich war 19" bei den Jugendlichen mit sehr guter/guter "Mama"-Bewertung in etwa dem bei den Jugendlichen mit schlechter "Mama"-Bewertung entsprach, macht deutlich, daß der durch "Ich war 19" gesetzte Maßstab nach Ansicht eines Teils der jugendlichen Rezipienten von "Mama, ich lebe" nicht gehalten werden konnte!

1) Wegen der geringen Besetzung der Antwortposition 1 (sehr gut gefallen), werden im folgenden immer die Antwortpositionen 1 und 2 zusammengefaßt.

- die Zusammenhänge zwischen der Bewertung des Verhältnisses von verhaltenen und spannenden Szenen in "Mama, ich lebe" und den Sehhäufigkeiten der drei angeführten Filme deuten darauf hin, daß die Rezeptionserfahrungen mit den Filmen "GOYA" und insbesondere "Ich war 19" wahrscheinlich zum Verständnis für die Dramaturgie der "Mama" nicht ausreichten, die Kenntnis des "nackten Mannes" dagegen sich hier positiv auswirkte!
- es ist interessant, daß sich zwischen der Beurteilung von "Mama, ich lebe" und der untersuchten Gestaltungsmittel und der Kenntnis und Bewertung des nach "Mama, ich lebe" aktuellsten Films von Wolf "Der nackte Mann auf dem Sportplatz" die engsten Zusammenhänge zeigen. Daraus kann aber nicht a priori die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die jugendlichen Rezipienten durch den "nackten Mann" auf die "Mama" "vorbereitet" worden sind, da beide Filme von der Altersgruppe am besten bewertet wurden, deren Bewertung von "Mama, ich lebe" nachgewiesenermaßen zumindest auf einer relativ oberflächlichen Rezeption des Films basierte!
- die Zusammenhänge zwischen "Mama, ich lebe" und "Goya" lassen die Schlußfolgerung zu, daß beide Filme (im Verhältnis zu den untersuchten Wolf-Filmen) wahrscheinlich die unterschiedlichsten Bedürfnisse seitens der Jugendlichen befriedigten.

Insgesamt gesehen können die in Tabelle 8 dargestellten Ereignisse als Beweis dafür angesehen werden, daß die Rezeption eines aktuellen Films in der Regel nicht unabhängig von den Rezeptionserfahrungen mit markanten Filmen der letzten Zeit erfolgt.

An dieser Stelle bietet sich ein erster Vergleich mit Ergebnissen der 1968 vom ZIJ durchgeführten Studie zur Rezeption von "Ich war 19" an (was in der Konzeption zu dieser Untersuchung auch vorgesehen war!). Wegen der unterschiedlich zusammengesetzten Population<sup>1)</sup> beider Untersuchungen kann sich der Vergleich allerdings nur auf drei Tätigkeitsgruppen, nämlich Schüler, Lehrlinge mit Abitur und Studenten beziehen, außerdem ermöglichen die unterschiedlichen

---

1) 1968 waren 112 POS-Schüler, 165 BOS-Schüler, 77 Studenten und 51 Lehrlinge erfaßt worden.

Antwortmöglichkeiten<sup>1)</sup> keinen statistisch eindeutigen Vergleich der Zahlenwerte, eine Interpretation im Sinne von Entwicklungstrends ist aber möglich.

Tab. 9: Vergleich zwischen der Bewertung von "Ich war 19" (ZIJ 1968) und "Mama, ich lebe" bei Jugendlichen aus ausgewählten Tätigkeitsgruppen  
(1. Zahl: sehr gut bzw. ausgezeichnet gefallen, 2. Zahl: nicht gefallen)

	Ich war 19	Mama, ich lebe
Schüler	24 - 9 !	5 - 13
Lehrlinge mit Abitur	22 - 6 !	5 - 38 !!
Studenten	13 - 8 !	1 - 24 !

Es kann damit konstatiert werden, daß der Film "Ich war 19" 1968 in den vergleichbaren Gruppen besser "angekommen" ist als "Mama, ich lebe" 1977 ( es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß auch von den 1977 befragten Jugendlichen 44 % "Ich war 19" besser bewerteten als "Mama, ich lebe", 52 % bewerteten beide Filme gleich gut!).

Die Unterschiede können also nicht nur auf das unterschiedliche Publikum in den beiden Jahren zurückgeführt werden!

#### 2.2.2.2. Zur Bedeutung der Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg und den an sie gerichteten Erwartungen für die Bewertung von "Mama, ich lebe"

Es kann als gesichert angesehen werden, daß die Beliebtheit der entsprechenden Filmart sowie<sup>die</sup> daran gerichteten Erwartungen von entscheidender Bedeutung für die Rezeption eines Films ist.

Die folgende Tabelle ermöglicht zunächst einen Überblick über die Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg in den untersuchten Tätigkeitsgruppen.

1) 1968 war ein numerisches Antwortmodell mit den Extrempunkten 1 (ausgezeichnet gefallen) und 7 (überhaupt nicht gefallen) eingesetzt worden.

**Tab. 10: Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg, gesamt, Tätigkeitsgruppen und Geschlecht**

	sehr gern	gern	weniger gern	nicht gern
ges	8 !	21	40	31 !!
männlich	12	25	34	29
weiblich	3	15	49	33
Schüler	14 !	29	31	26
Lehrlinge mit Abitur	3 !	19	42	36
Lehrlinge ohne Abitur	9	26	32	33
Studenten	5	8 !	51 !	36

Es fällt auf, daß die Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg in den untersuchten Tätigkeitsgruppen in etwa der Bewertung von "Mama, ich lebe" in diesen Gruppen entspricht.

Die Bewertung von "Mama, ich lebe" muß also zunächst unter dem Gesichtspunkt einer geringen Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg gesehen werden.

Es ist wichtig, daß "Ich war 19" im Jahre 1968 offensichtlich auch auf eine stärkere Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg traf: in einer Freizeituntersuchung des ZIJ aus diesem Jahr wurden folgende Werte zur Beliebtheit von diesen Filmen ermittelt<sup>1)</sup>:

- Schüler: 16 % sehr gern, 11 % nicht gern
- Lehrlinge: 16 % sehr gern, 21 % nicht gern!

Es bestätigt sich damit, daß ein Grund für die unterschiedliche Bewertung der Filme "Ich war 19" und "Mama, ich lebe" in einer unterschiedlichen Beliebtheit von Filmen dieses Genres gesehen werden kann. Daß beide Filme unabhängig davon aber offensichtlich auch von unterschiedlicher Attraktivität für Jugendliche sind, darf in diesem Zusammenhang nicht unberücksichtigt bleiben!

Der Umstand, daß der Mehrheit der Jugendlichen, welche sehr gern bis gern Filme über den II. Weltkrieg sehen, "Mama, ich lebe" weniger gut bis gut gefiel, macht darauf aufmerksam, daß ein wesentlicher Teil der an "Kriegsfilme" gerichteten Erwartungen nicht befriedigt werden konnten:

1) Diese Ergebnisse wurden aus einer 1968 vom ZIJ durchgeführten Studie zum Freizeitverhalten Jugendlicher entnommen.

Kriegsfilme sehr gern/gern: "Mama, ich lebe" 9 % sehr gut, 40 % gut, 36 % weniger gut und 15 % nicht gefallen;

Kriegsfilme weniger gern: 1 % sehr gut, 41 % gut (!), 42 % weniger gut, 16 % nicht gefallen;

Kriegsfilme nicht gern: 3 % sehr gut, 24 % gut, 38 % weniger gut und 35 % nicht gut gefallen.

Die eben dargestellten Ergebnisse sind insofern bemerkenswert, als "Mama, ich lebe" bei den Jugendlichen, welche weniger gern Filme über den II. Weltkrieg sehen, nicht wesentlich schlechter angekommen ist als bei Jugendlichen mit stärker ausgeprägten Vorlieben für diese Filmart!

Das läßt darauf schließen, daß "Mama, ich lebe" von einem Teil der Jugendlichen zwar als Kriegsfilm rezipiert wurde, die damit verbundenen Erwartungen aber nicht erfüllen konnte! Eine Bestätigung für diese Überlegung kann in den folgenden Ergebnissen gesehen werden: von den Jugendlichen, die sehr gern/gern Kriegsfilme sehen, bezeichneten 41 % einschränkungslos "Mama, ich lebe" als Kriegsfilm, von denjenigen, welche weniger gern Filme über den II. Weltkrieg sehen, sind das 45 % und von denen, die diese nicht gern sehen, 53 %!

(Tab. 11, s. Blatt 24)

Die in Tabelle 11 angeführten Zahlen zeigen, daß sich bei der Mehrheit der Jugendlichen die Erwartungen an Filme über den II. Weltkrieg in erster Linie auf realistische Widerspiegelung dieser Zeit und auf spannende Unterhaltung beziehen. Aktuelle Bezüge bzw. Anregungen zur Herstellung solcher Bezüge werden nur von einer Minderheit erwartet!

Diese Erwartungen sind in den untersuchten Tätigkeitsgruppen in z.T. sehr unterschiedlichem Maße ausgeprägt. In Tabelle 12 (Bl. 25) sind diese Unterschiede am Beispiel ausgewählter Erwartungen dargestellt.



**Tab. 11: Intensität ausgewählter Erwartungen an Spielfilme über den II. Weltkrieg**

Ich erwarte von einem Spielfilm über den II. Weltkrieg, daß er	in					
	sehr stark	stark	mittlerem	schwachem	sehr schwachem Maße	überhaupt nicht
ein historisch wahres Bild von Ereignissen des II. Weltkrieges vermittelt	55!	27	12	2	1	3
mich spannend unterhält	35!	32	18	5	4	6
die Grausamkeit <sup>en</sup> des Krieges realistisch darstellt	28!	31!	25	7	3	6
politische und moralische Entscheidungssituationen Einzelner darstellt	20	29	29	10	6	6
den Kampf deutscher Antifaschisten gegen die deutsche Wehrmacht darstellt	18	35	30	9	4	5
die im Krieg eingesetzten Waffentechniken zeigt	18	22	27	13	10	10
die Auswirkungen kriegsrischer Handlungen auf die Zivilbevölkerung zeigt	17	35	30	9	4	5
wichtige Schlachten enthält	16	25	33	10	7	9
die strategischen und taktischen Überlegungen und Maßnahmen bedeutender Armeeführer beinhaltet	15	28	33	11	5	8
das Leben deutscher Kriegsgefangener in der Sowjetunion und den anderen Siegerstaaten zeigt	12	26	33	15	6	8
mich anregt, über die Bedeutung des Ehrendienstes in der NVA nachzudenken	8	18	30	13	9	22 !
mich anregt, über die Bedeutung der Armeen der Warschauer Vertragsstaaten beim Schutz des Friedens in Europa nachzudenken	6	20	36	15	10	13
mich anregt, über mein Verhältnis zur Sowjetunion nachzudenken	5	22	32	18	10	13

Tab. 12: Sehr stark ausgeprägte Erwartungen an Filme über den II. Weltkrieg, differenziert nach Tätigkeitsgruppen (die Zahl in Klammern gibt den jeweiligen Wert für  $\bar{x}$  an)

- a) Darstellung eingesetzter Waffentechniken
- b) historisch wahre Darstellung
- c) Anregung zum Nachdenken über das Verhältnis zur Sowjetunion
- d) spannende Unterhaltung

	a)	b)	c)	d)
Schüler	28 (2.41)	34 (2.13)!	7 (3.23)	43 (1.86)!
Lehrlinge m. Abitur	16 (3.06)!	71 (1.45)!	7 (3.31)	34 (2.33)
Lehrlinge o. Abitur	27 (2.76)	50 (1.92)	3 (3.71)!	38 (2.22)
Studenten	7 (3.72)	71 (1.45)!	2 (3.76)!	23 (2.69)

Die wenigen Beispiele zeigen sehr anschaulich, daß die Erwartungen an Filme über den II. Weltkrieg bei Jugendlichen aus verschiedenen Tätigkeitsgruppen sehr differenziert ausgeprägt sind. Im Gesamtüberblick wird deutlich, daß jüngere Jugendliche in unterschiedlichem Maße spannende Unterhaltung, strategische und technische Informationen, sowie Bezüge zur Gegenwart erwarten, während ältere Jugendliche (insbesondere Studenten) in erster Linie an der Darstellung eines historisch wahren Bildes von dieser Zeit interessiert sind (wozu auch die realistische Darstellung von Grausamkeiten zählt!).

Ein Teil dieser Unterschiede kann offensichtlich auf die unterschiedliche Ausprägung bestimmter Erwartungsmuster an Spielfilme (insbesondere allerdings an Gegenwartsfilme) bei den Jugendlichen aus den untersuchten Tätigkeitsgruppen zurückgeführt werden (eine detaillierte Beschreibung dieser Erwartungsmuster ist im Anhang dieses Berichtes angeführt, vgl. hierzu außerdem den Forschungsbericht "Zu Zusammenhängen zwischen Filmervwartungen und Filmrezeption Jugendlicher: - untersucht am Beispiel der Spielfilme "Mama, ich lebe" und "Die unverbesserliche Barbara", Teil I: Filmervwartungen, Filminteressen und Filmrezeptionsgewohnheiten Jugendlicher".

So erwarten z.B. Jugendliche mit sehr stark ausgeprägten Unterhaltungserwartungen auch zu 63 % in sehr starkem Maße von Filmen über den II. Weltkrieg spannende Unterhaltung ( $\bar{x} = 1.541$ ), Ju-

gendliche, bei denen diese Unterhaltungserwartungen nur in mittlerem Maße ausgeprägt sind, erwarten nur zu 10 % in sehr starkem Maße spannende Unterhaltung von solchen Filmen ( $\bar{x} = 3.101$ ).

Anregungen zum Nachdenken über das eigene Verhältnis zur Sowjetunion erwarten in erster Linie Jugendliche mit stark ausgeprägten Bedürfnissen nach Verhaltensorientierungen: Erwartungen nach Verhaltensorientierungen sehr stark: 13 % erwarten in sehr starkem Maße solche Anregungen von Filmen über den II. Weltkrieg ( $\bar{x} = 2.334$ ), Erwartungen nach Verhaltensorientierungen mittelmäßig: 2 % erwarten in sehr starkem Maße solche Anregungen ( $\bar{x} = 4.2611$ ). Ähnliche Zusammenhänge lassen sich auch mit den anderen Erwartungen zum Gegenwartsbezug dieser Filme nachweisen!

Interessant ist, daß ein historisch wahres Bild in gleich starkem Maße von Jugendlichen mit ausgeprägten Realismus- als auch von Jugendlichen mit ausgeprägten Erwartungen nach künstlerischen E rlebnissen erwartet wird: sehr starke Erwartungen danach jeweils 73 %,  $\bar{x}$  jeweils 1.4511

Das läßt darauf schließen, daß mit diesen Erwartungen auch solche nach einer künstlerisch anspruchsvollen Darstellung verbunden sind.

Zusammenhänge zwischen der Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg und der Intensität in der Ausprägung der an sie gerichteten Erwartungen zeigen, daß eine sehr große Beliebtheit von Kriegsfilmen im Verhältnis zur geringen bzw. sehr geringen Beliebtheit dieser Filme am stärksten an Erwartungen gebunden ist, die auf spannende Unterhaltung und Aktionen (Waffentechniken, wichtige Schlachten usw.) sowie auf die realistische Darstellung von Grausamkeiten gerichtet sind! Eine weniger große Beliebtheit von Kriegsfilmen dagegen ist zwar ebenfalls relativ stark an Erwartungen gebunden, die auf spannende Unterhaltung (einschließlich realistische Darstellung von Grausamkeiten) orientiert sind, Erwartungen, die sich auf die Darstellung von politischen und moralischen Entscheidungssituationen Einzelner (diese Erwartung ist bei den Jugendlichen, die weniger gern Kriegsfilme sehen, stärker ausgeprägt als bei den Jugendlichen, die solche Filme sehr gern sehen!!) sowie auf die Gegenwartsbedeutung solcher

Filme beziehen, sind hier von überdurchschnittlicher Bedeutung! Die Gesamtbewertung des Films wird von der Ausprägung der untersuchten Erwartungen nur geringfügig beeinflusst, was deutlich macht, daß die Gesamtbewertung eines Films immer auf der Basis einer Synthese vielfältiger Erwartungsbefriedigungen und anderer Einflußfaktoren geschieht. Die z.T. recht deutlichen Einflüsse der verschiedenen Erwartungen auf die Bewertung einzelner Elemente des Films (z.B. Szenen und Verhaltensweisen einzelner Figuren usw.) kann als Bestätigung dieser Aussage gesehen werden (vgl. hierzu auch den Abschnitt 3 und 4 dieses Berichtes!). Die Art der an Filme über den II. Weltkrieg ausgeprägten Erwartungen wird in bestimmtem Umfang auch durch die Informiertheit Jugendlicher über den Verlauf des II. Weltkrieges allgemein und über spezielle Sachverhalte dieses Krieges beeinflusst.

Tab. 13: Informiertheit über den Verlauf des II. Weltkrieges und über ausgewählte Sachverhalte dieses Krieges

	sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
Verlauf des II. Weltkrieges	51	46	45!	4	-
über die Beziehungen zwischen deutschen Antifaschisten und Angehöriger der Roten Armee	6	35	43	14	2
über die im II. Weltkrieg eingesetzten Waffentechniken	5	26	37	22	10
über das Leben deutscher Kriegsgefangener in der Sowjetunion	4	26	44	19	7
über Beziehungen deutscher Kriegsgefangener zu deutschen Antifaschisten in der Sowjetunion	2	26	43	22	7

In Auswertung der in Tabelle 13 dargestellten Ergebnisse muß zunächst konstatiert werden, daß sich die befragten Jugendlichen im Durchschnitt nur mittelmäßig über die - allerdings recht spezifischen - Sachverhalte aus der Zeit des II. Weltkrieges informiert fühlen. Aber auch über den Verlauf des II. Weltkrieges allgemein fühlt sich nur etwa die Hälfte zumindest gut informiert.

Bemerkenswert ist, daß sich nur 32 % der Lehrlinge ohne Abiturausbildung zumindest gut über den Verlauf des II. Weltkrieges informiert fühlen.

Überhaupt ist festzustellen, daß sich Lehrlinge ohne Abiturausbildung und Studenten über die spezifischen - für den Film und dessen Verständnis aber sehr wichtigen - Sachverhalte am schlechtesten und Lehrlinge mit Abiturausbildung und Schüler am besten informiert fühlen.

Zusammenfassend zu diesem Abschnitt kann festgestellt werden, daß die Rezeption von "Mama, ich lebe" zumindest mit drei Schwierigkeiten verbunden war:

1. mit der geringen Beliebtheit von Filmen über den II. Weltkrieg
2. mit der mittelmäßigen Informiertheit über den Verlauf dieses Krieges und insbesondere über die für das Verständnis des Films wichtigen Sachverhalte über die Beziehungen zwischen deutschen Kriegsgefangenen, deutschen Antifaschisten und Angehörigen der Roten Armee
3. mit den im starken Maße auf spannende Unterhaltung, Darstellung von Schlachten, Waffentechniken und Grausamkeiten gerichteten Erwartungen an solche Filme.

#### 2.2.2.3. Zur Bedeutung der Beliebtheit anderer Filmgenres für die Bewertung des Films

Neben den unmittelbar mit diesem Film verbundenen Erwartungen, Interessen usw. kann das "Ankommen" eines Films aber auch nicht losgelöst vom Gesamtkomplex aller mit dem Film verbundenen Erwartungen, Interessen und Rezeptionsgewohnheiten gesehen werden. Im folgenden können nur einige Elemente aus diesem Gesamtkomplex in ihrer Bedeutung für das "Ankommen" von "Mama, ich lebe" dargestellt werden.

Wie bereits mehrfach aufgezeigt, spielen für "Mama, ich lebe" die Einstellungen DEFA-Filmen insgesamt gegenüber eine wichtige Rolle. Am folgenden Beispiel kann dies nachdrücklich belegt werden:

Jugendlichen, die durch ein umfangreicheres Angebot an DEFA-Spielfilmen in unseren Kinos zu mehr Kinobesuchen veranlaßt werden

würden, gefiel "Mama, ich lebe" zu 57 % gut bis sehr gut (5 % nicht). Solchen, deren Besuchsfrequenz dadurch nicht verändert werden würde, gefiel er zu 45 % gut (19 % nicht) und denjenigen, welche durch mehr DEFA-Spielfilme zu einer geringeren Besuchshäufigkeit veranlaßt werden könnten, gefiel er nur noch zu 23 % gut (33 % gefiel er überhaupt nicht!). In ähnlich starkem Maße werden durch die Einstellungen DEFA-Spielfilmen gegenüber auch die Bewertung der Bild- und Wortgestaltung und der Dramaturgie beeinflußt:

Jugendlichen, die durch mehr DEFA-Spielfilme auch zu mehr Kinobesuchen veranlaßt werden würden, gefiel zu 79 % die Bild-, zu 72 % die Wortgestaltung und zu 68 % die dramaturgische Gestaltung des Films sehr gut bis gut; von den Jugendlichen, die durch mehr DEFA-Spielfilme zu weniger Kinobesuchen veranlaßt werden würden, bewerteten 48 % die Bild-, 37 % die Wort- und 25 % die dramaturgische Gestaltung als sehr gut bis gut!

Das macht deutlich, daß einmal aufgebaute Vorbehalte einer bestimmten Produktionsfirma bzw. einem bestimmten Produktionsland gegenüber auch in der Bewertung einzelner Gestaltungsmittel wirksam werden.

Daß sich ähnliche Zusammenhänge auch mit den Einstellungen zu sozialistischen Abenteuerfilmen und zur Beliebtheit von DEFA-Gegenwartsfilmen, nicht aber mit den Einstellungen ausgewählten kapitalistischen Filmproduktionen gegenüber nachweisen lassen, kann als ein weiterer Beleg dafür gesehen werden.

In diesem Kontext sind auch die z.T. sehr unterschiedlich ausgeprägten Vorlieben für ausgewählte Filmgenres zwischen den Jugendlichen, denen "Mama, ich lebe" sehr gut bzw. gut und denjenigen, denen "Mama, ich lebe" nicht gefallen hat, recht interessant:

Die folgenden Zahlen beziehen sich jeweils auf die Anteile derjenigen, welche die aufgeführten Filmgenres sehr gern bzw. gern sehen, die erste Zahl gibt dabei die Anteile für die Jugendlichen an, denen der Film zumindest gut und die zweite Zahl für diejenigen, denen er nicht gut gefallen hat:

DEFA-Gegenwartsfilme: 74 zu 51 %;

Gegenwartsfilme aus der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern: 43 zu 10 %;

Gegenwartsfilme aus den kapitalistischen Staaten: 68 zu 61 %;  
Kriegsfilme: 37 (!) zu 23 % (es ist sehr bemerkenswert, daß  
17 % der Jugendlichen, denen "Mama, ich lebe"  
zumindest gut gefallen hat, n i c h t gern  
Kriegsfilme sehen!);

Dokumentarfilme: 48 zu 23 %!

Es kann damit festgestellt werden, daß Jugendliche, denen "Mama,  
ich lebe" gut gefiel, insgesamt gesehen differenzierter und  
ausgeprägtere Vorlieben für die ausgewählten Filmgenres haben  
als diejenigen, welchen der Film nicht gefiel.

### 2.3. Zur Bewertung der Darstellung und zur Sympathie mit ausge- wählten Filmpersonen

Im Forschungsbericht zur Untersuchung des Films "Ich war 19" war  
festgestellt worden, daß die außerordentlich große Sympathie, die  
die 1968 befragten Jugendlichen der Figur des Gregor entgegenge-  
bracht hatten, die Gesamtbewertung des Films wesentlich beeinflusst  
hat. Von ähnlich großer Bedeutung erwies sich auch die große Sym-  
pythie für Barbara für das gute "Ankommen" des Films "Die unver-  
besserliche Barbara".

Tab. 14: Grad der Sympathie für ausgewählte Personen des Films

	sehr sym- pathisch	sympa- thisch	unsympa- thisch	sehr unsympa- thisch
Kolja	25!	68!	7	-
Becker	22	67	10	1
Pankonin	19	63	16!	2
Kuschke	18	64	16	2
Swetlana	17	64	17	3
Mauris	16	64	19	1
Koralewski	12!	66	20!	2

Die Ergebnisse zeigen, daß keine der 7 untersuchten Personen aus-  
gesprochen unsympathisch, aber auch keine ausgesprochen sympathisch  
war. D i e Identifikationsfigur fehlte offensichtlich in diesem  
Film. Inwieweit dies als Mangel zu sehen ist, wird noch darzustel-  
len sein.

Die Sympathiebekundungen für diese Personen sind in den untersuchten Geschlechts- und Tätigkeitsgruppen relativ einheitlich. Die weiblichen Befragten fanden Kolja, Becker und Kuschke signifikant häufiger sehr sympathisch als die männlichen, Mauris war den Studenten (22 % sehr sympathisch), Swetlana den Schülern (23 % sehr sympathisch), Becker ebenfalls den Schülern (29 % sehr sympathisch) am sympathischsten, bei den anderen Figuren ließen sich keine statistischen signifikanten Unterschiede nachweisen! Die Intensität der den ausgewählten Figuren entgegengebrachten Sympathien wird z.T. in sehr starkem Maße durch das "Ankommen" des Films und seiner Gestaltungsmittel bei den Jugendlichen beeinflusst.

**Tab. 15:** Grad der Sympathie für ausgewählte Personen des Films in Abhängigkeit von der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel (dargestellt am Beispiel von sehr sympathisch)

	Kolja	Mau- ris	Swet- lana	Becker	Panko- nin	Kusch- ke	Kora- lewski
<u>Film gefallen</u>							
sehr gut/gut	34!	19	25	36!	26	25	21
weniger gut	22	16	16	17	16	13	8
nicht	16	8	6	7!	14!	8	4
<u>Bild gefallen</u>							
sehr gut	40!	35	38!	52!	38	30!	29
nicht	23	6!	6	0!!	6	16	3!
<u>Wort gefallen</u>							
sehr gut	40!	50!!	40	40	43	54!!	34
nicht	16	10	9	8	17	10	6
<u>Dramaturgie gefallen</u>							
sehr gut	39	38	48!	35	35	26	20
nicht	18	15	6	13	25!	9	6

Die in Tabelle 15 dargestellten Ergebnisse machen insbesondere deutlich:

- die Sympathien für Kolja und Pankonin werden am wenigsten durch



das "Ankommen" des Films und seiner (untersuchten) Gestaltungsmittel beeinflusst: die sehr starken Sympathiezuwendungen der Jugendlichen, denen der Film und seine Gestaltungsmittel jeweils nicht gefallen haben, betragen im Verhältnis zu den Sympathiezuwendungen der Jugendlichen, denen der Film und seine Gestaltungsmittel jeweils sehr gut gefallen hatten, im Durchschnitt bei Kolja 48 %, Pankonin 44 %, Kuschke 32 %, Mauris 27 %, Swetlana und Koralewski je 18 % und Becker 17 %. Das läßt die Vermutung zu, daß auch Jugendliche, denen der Film ansonsten nicht gefallen hat, durch Kolja und Pankonin in bestimmtem Umfange zur Identifikation angeregt wurden, was bei den drei letztgenannten Figuren offensichtlich nur in sehr geringem Umfange auftrat (wahrscheinliche Gründe dafür sind im Abschnitt 4 dargestellt).

- die bemerkenswerte Abhängigkeit der Sympathiebekundungen für einzelne Figuren von der Bewertung der visuellen bzw. verbalen Seite des Films. So lautet z.B. die Rangfolge der sehr starken Sympathiezuwendungen der Jugendlichen, denen die verbale Seite des Films sehr gut gefiel: Kuschke, Mauris (die mit Abstand sympathischsten Figuren in dieser Gruppe, das Gespräch zwischen beiden über das Verhältnis von "Gut" und "Böse" erhielt von diesen Jugendlichen die zweitbeste Bewertung von sieben ausgewählten Szenen des Films!) und Pankonin. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, daß die diesen Figuren entgegengebrachten Sympathien in nicht unwesentlichem Maße auch den von diesen Figuren vertretenen Meinungen und Auffassungen galten (vgl. hierzu auch unter 4.1). Auffallend ist weiterhin die Überdurchschnittliche Abhängigkeit der Sympathien für Becker von der Bewertung der visuellen Seite des Films (52 zu 0 %!).

Die den Figuren entgegengebrachten Sympathien müssen im engen Zusammenhang mit der Bewertung der schauspielerischen Darstellung dieser Figuren gesehen werden.

**Tab. 16: Bewertung der schauspielerischen Darstellung ausgewählter Figuren des Films**

	gefallen			
	sehr gut	gut	weniger gut	nicht
Kolja	22!	60	17	1
Pankonin	19	54	25	2
Mauris	19	54	25	2
Becker	18	62!	18	2
Kuschke	17	54	26	3
Swetlana	15	55	26	4
Koralewski	14	57	26	3

Ebenso wie bei den Sympathiebekundungen fällt auch hier die relativ gleichmäßige Bewertung aller Figuren bzw. aller Darsteller auf. Einflüsse der untersuchten sozialdemographischen Faktoren auf diese Faktoren lassen sich ebenfalls nur in geringem Umfange nachweisen: die Darstellung des Mauris gefiel den Studenten und Lehrlingen mit Abiturausbildung signifikant besser als den Schülern und den Lehrlingen ohne Abiturausbildung, die Darstellungen von Kuschke und Koralewski gefielen den weiblichen Befragten signifikant besser als den männlichen, die Darstellung des Kuschke wurde von den Lehrlingen ohne Abiturausbildung signifikant schlechter bewertet als von den anderen Jugendlichen.

In der folgenden Tabelle wird deutlich, daß die Bewertung der Darstellung der Figuren durch das "Ankommen" des Films in ähnlicher Weise beeinflußt wird wie die diesen Figuren entgegengebrachte Sympathie.

**Tab. 17: Bewertung der Darstellung ausgewählter Figuren in Abhängigkeit von der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel**

(dargestellt am Beispiel von sehr gefallen)

	Kolja	Mauris	Swetlana	Becker	Pankonin	Kuschke	Koralewski
<u>Film gefallen</u>							
sehr gut/gut	29	27	22	28	33	28	24
nicht	21	12	7	13	10	7	11
<u>Bild gefallen</u>							
sehr gut	34	34	34	40	40	40	30
nicht	17	9	6	6	13	6	9
<u>Wort gefallen</u>							
sehr gut	31	59	43	38	41	46	34
nicht	17	11	6	11	11	13	11
<u>Dramaturgie gefallen</u>							
sehr gut	29	19	37	30	36	20	33
nicht	16	19	10	14	16	11	7

Ein Vergleich mit den in Tabelle 15 dargestellten Ergebnissen macht zunächst darauf aufmerksam, daß die Sympathie für die untersuchten Personen stärker durch das "Ankommen" des Films und seiner Gestaltungsmittel beeinflusst wird als die Bewertung der Darstellung dieser Personen!

Die Anteile der sehr gut gefallenen darstellerischen Leistungen bei den Jugendlichen, denen der Film bzw. seine Gestaltungsmittel nicht gefallen haben, betragen im Verhältnis zu den Jugendlichen, denen dies sehr gut gefiel bei (in Klammern sind die entsprechenden Werte, die aus der Tabelle 15 errechnet wurden, angegeben!):

Kolja 58 % (48 %!), Mauris 37 % (27 %!), Swetlana 21 % (17 %), Becker 32 % (17 %!), Pankonin 33 % (44 %), Kuschke 28 % (32 %) und Koralewski 31 % (17 %!).

Dieses Ergebnis berechtigt zu der Annahme, daß die Sympathie für eine Filmfigur offensichtlich in stärkerem Maße durch ihre verbale und visuelle Präsentation im Film beeinflusst wird, während

bei der Bewertung der Darstellung der jeweiligen Figur von einem Teil der Jugendlichen von dieser Art und Weise der filmischen Präsentation abstrahiert werden kann.

Bemerkenswert ist weiterhin, daß auch die Bewertung der Darstellung des Mauris wiederum in Überdurchschnittlichem Maße von der Bewertung der verbalen Seite abhängt und damit zusammenhängend auch die Swetlanas. Das könnte darauf hin/deuten, daß in die Bewertung dieser Darstellungen auch das Verhältnis der befragten Jugendlichen zur Art und Weise des Sprechers beider Darsteller (die ja beide unsynchronisiert deutsch sprechen) mit einfließen! Ein Vergleich des Einflusses der Bild- mit dem der Wortgestaltung auf die Bewertung der Figurendarstellung zeigt, daß die Darstellung von Mauris, Swetlana und Pankonin etwas stärker durch die verbale Seite des Films beeinflusst ist, während die der anderen Figuren stärker durch die visuelle Seite beeinflusst scheint.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß bei Kolja, Mauris, Swetlana, Pankonin und Kuschke Sympathie und Bewertung der Figurendarstellung jeweils in unterschiedlichem Maße durch die visuelle oder verbale Seite des Films stärker beeinflusst sind.

#### 2.4. Zur Bewertung ausgewählter Szenen des Films

Die Gesamtbewertung eines Films wird neben den bereits dargestellten Faktoren auch vom Vorhandensein von für die (jugendlichen) Rezipienten attraktiven Szenen beeinflusst. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Bewertung von sieben ausgewählten Szenen des Films. (Tab. 18 s. Blatt 36)

Erwartungsgemäß haben die aktionsbetonten Szenen des Films am besten gefallen, wichtig ist aber, daß auch die ausgesprochenen Dialogszenen bei der Mehrheit der befragten Jugendlichen zumindest gut angekommen sind (daß sich nur 85 % an das Gespräch zwischen Mauris und Kuschke erinnerten, ist u.E. sowohl untersuchungsbedingt - es fiel sehr schwer, diese sehr kurze Szene zu beschreiben - als auch film- bzw. rezeptionsbedingt).

Tab. 18: Bewertung von ausgewählten Szenen des Films

	gefallen				
	sehr gut	gut	weniger gut	nicht	keine Er- innerung
die Ereignisse in der Sauna	24	43	24	9	1
der Versuch, deut- sche Kriegsgefange- ne mit Kartoffeln zu versorgen	23	51	19	7	1
Gespräch zwischen Mauris und Euschke über das Verhältnis Gutes/Böses	15	40	36	9	15!
der Tod Koljas	10	35	40	15!	1
Gespräch des Parti- sanengenerals mit den Vier im Zug	9	58	29	4	2
die Liebesepisode zwischen Pankonin und Swetlana	8	46	30	16!	-1
Verabschiedung der Vier durch ihre so- wjetischen Betreuer (Tanz mit den sowje- tischen Mädchen)	6!	30	40	24!	2

In der Bewertung der einzelnen Szenen zeigen sich die folgen-  
den interessanten Unterschiede:

- "Sauna-Szene"

Diese Szene gefiel den befragten Schülern mit Abstand am be-  
sten: 41 % sehr gut und 45 % gut gefallen! Die Lehrlinge ohne  
Abiturausbildung bewerteten sie ähnlich dem Gesamtdurchschnitt,  
während Lehrlinge mit Abiturausbildung und Studenten daran das  
geringste Gefallen fanden: 16 bzw. 14 % sehr gut und 38 bzw.  
37 % gut gefallen!

- "Kartoffel-Szene"

Diese Szene gefiel den Lehrlingen mit Abiturausbildung und den  
Schülern am besten: sehr gut gefallen 33 bzw. 28 %, gut gefal-  
len: 47 bzw. 52 %! Von den Studenten wurde diese Szene wiede-  
rum am schlechtesten bewertet: 8 % sehr gut und 53 % gut.

Es ist wichtig, daß Jugendliche mit sehr stark ausgeprägten Erwartungen nach Verhaltensorientierungen und nach künstlerischen Erlebnissen diese Szene überdurchschnittlich gut bewerteten:

Verhaltenserwartungen sehr stark: 31 % sehr gut und 47 % gut,  
mittelmaßig: 14 % sehr gut und 52 % gut,  
Kunsterwartungen sehr stark: 30 % sehr gut und 45 % gut,  
schwach: 13 % sehr gut und 49 % gut!

- "Gespräch Mauris - Kuschke"

Diese Szene gefiel den Studenten mit am besten von allen untersuchten Szenen des Films: 22 % sehr gut und 43 % gut! Bei den Schülern kam sie am schlechtesten an: 8 % sehr gut und 41 % gut. Diese Szene wird in sehr starkem Maße durch die an Spielfilme (insbesondere Gegenwartsfilme) gerichteten Erwartungsmuster beeinflusst:

Unterhaltungserwartungen sehr stark: 16 % sehr gut und 33 % gut (49 %).

Unterhaltungserwartungen mittelmäßig: 22 % sehr gut und 42 % gut (64 %)!;

Realismuserwartungen sehr stark: 31 % sehr gut und 43 % gut (74 %).

Realismuserwartungen mittelmäßig: 4 % sehr gut und 39 % gut (43 %)!

Verhaltensbewertungen sehr stark: 27 % sehr gut und 42 % gut (69 %).

Verhaltensbewertungen mittelmäÙig: 9 % sehr gut und 29 % gut (38 %)!!;

**Kunsterwartungen sehr stark: 27 % sehr gut und 38 % gut (65 %).**

**Kunsterwartungen schwach: 14 % sehr gut und 16 % gut (30 %)!**

Es wird deutlich, daß die mit den sehr stark ausgeprägten Erwartungsmustern verbundene größere Bereitschaft zur Rezeption (und damit Auseinandersetzung mit) solcher(n) Angebote(n) die Bewertung dieser Szene sehr deutlich beeinflusste, - im Falle der Unterhaltungserwartungen allerdings negativ.

- "der Tod Koljas"

Hier lassen sich keine eindeutigen Einflüsse der untersuchten Determinationsfaktoren nachweisen.

- "Gespräch Partisanengeneral"

In der Tendenz zeigt sich, daß diese Szene den Älteren Jugendlichen etwas besser gefiel als den jüngeren, sonstige Einflüsse sind nicht nachweisbar.

- "Liebesepisode"

Die Bewertung dieser Szene erweist sich in starkem Maße als altersabhängig:

14 - 16 Jahre: 72 % gut gefallen, 16 - 18: 59 %, 18 - 20: 52 %, 20 - 22: 37 % und 22 - 24: 29 %!

- "Verabschiedungsszene"

Auch hier ergibt sich wiederum eine starke Altersabhängigkeit in der Bewertung:

14 - 16 Jahre: 53 % gut gefallen, 16 - 18: 43 %, 18 - 20: 28 %, 20 - 22: 11 % und 22 - 24: ebenfalls 11 %!

Bemerkenswert ist, daß Jugendlichen mit sehr stark ausgeprägten Realismuserwartungen diese Szene weit weniger gut gefiel als solchen mit in mittlerem Maße ausgeprägten Erwartungen: 22 zu 43 % Anteile gut gefallen!

Erwartungsgemäß wird die Bewertung dieser Szenen aber auch vom "Ankommen" des Films und seiner Gestaltungsmittel beeinflusst.

Tab. 19 s. Blatt 39.

Neben den erwarteten Einflüssen auf die Bewertung der einzelnen Szenen wurde auch die Erinnerungsfähigkeit an diese Szenen durch das "Ankommen" des Films und seiner Gestaltungsmittel beeinflusst: Jugendliche, denen der Film und seine Gestaltungsmittel nicht gefallen hatten, konnten sich im Durchschnitt zu 30 % (!) nicht mehr an das Gespräch zwischen Mauris und Kuschke erinnern, von denjenigen, welchen der Film inclusive Gestaltungsmittel sehr gut gefiel, waren das nur 7 %! Interessanterweise wird diese Erinnerungsfähigkeit durch die Bewertung der verbalen Seite am stärksten (sehr gut gefallen: 3 % keine Erinnerung, nicht gefallen: 36 %!) und durch die Bewertung der visuellen Seite am geringsten beeinflusst (sehr gut gefallen: 12 %, nicht gefallen: 25 %!).

Von den untersuchten Szenen werden das Zuggespräch, die Liebesepisode und die Verabschiedungsszene am stärksten durch das "Ankommen" des Films und seiner Gestaltungsmittel beeinflusst, die

Sauna-, sowie die Kartoffelszene werden am geringsten dadurch beeinflusst. Daraus kann auch abgeleitet werden, daß von der Rezeptionsbereitschaft den drei erstgenannten Szenen gegenüber die Gesamtbewertung des Films stärker beeinflusst wurde als von den übrigen (untersuchten) Szenen.

Tab. 19: Bewertung ausgewählter Szenen in Abhängigkeit von der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel  
(1. Zahl: sehr gut gefallen, 2. Zahl: sehr gut/gut gefallen)

- a) Zuggespräch
- b) Sauna
- c) Koljas Tod
- d) Liebesepisode
- e) Verabschiedung
- f) Kartoffelszene
- g) Mauris-Kuschke

	a)	b)	c)	d)	e)	f)	g)
<u>Film gefallen</u>							
sehr gut/gut	16-83	32-79	15-57	15-73	12-60	38-85	19-74
nicht	4-40!	13-48	7-37	1-21!	1-71!	14-58	9-31
<u>Bild gefallen</u>							
sehr gut	24-88	37-80	27-51	16-68!	20-51	30-82	27-70
nicht	0-27!	23-55	6-16!	3-28	3-12!	26-55!	8-20!
<u>Wort gefallen</u>							
sehr gut	31-93!	50-87!	27-67	20-63	23-60	40-84!	46-90!
nicht	4-42	21-57	8-41	4-19	0-8!	14-50	14-28
<u>Dramaturgie gefallen</u>							
sehr gut	23-90	42-84	16-63	23-68	16-68	42-88	24-72
nicht	7-53	13-51	7-31	1-17!	6-12!	13-57	14-50

Im Gesamtüberblick ist weiterhin bemerkenswert, daß durch die Bewertung der verbalen Seite des Films diese sieben Szenen im Durchschnitt stärker beeinflusst wurden als durch die visuelle!

Die Bewertung der einzelnen Szenen hängt auch sehr eng mit der Sympathie für die in den jeweiligen Szenen agierenden Personen zusammen. An den folgenden Beispielen soll diese Wechselwirkung demonstriert werden:



- von den Jugendlichen, denen die Liebesepisode sehr gut gefiel, fanden 41 % Swetlana sehr sympatisch, denjenigen, welchen diese Szene nicht gefiel, war Swetlana nur noch zu 4 % sehr sympatisch. Andererseits veranlaßte die sehr starke Sympathie für Swetlana 20 % dieser Jugendlichen dazu, auch diese Szene sehr gut zu bewerten. Jugendliche mit einer weniger ausgeprägten Sympathie für diese Figur taten das nur zu 4 %!  
Diese Ergebnisse können im übrigen auch als Beleg dafür angesehen werden, daß diese Szene entscheidend zur Sympathie für Swetlana beitrug!
- Jugendlichen, denen das Gespräch zwischen Mauris und Kuschke sehr gut gefiel, war Mauris zu 38 % und Kuschke zu 32 % sehr sympatisch, ein Nichtgefallen dieser Szene war auch nur bei 7 % in bezug auf Mauris und bei 11 % in bezug auf Kuschke mit sehr starken Sympathien für diese Figuren verbunden. Andererseits führten sehr starke Sympathien mit Mauris bei 35 % dieser Jugendlichen und solche mit Kuschke bei 27 % zu einer sehr guten Bewertung dieser Szene. Jugendliche mit weniger starken Sympathien für beide Figuren, bewerteten nur zu 5 % (Mauris) bzw. 6 % (Kuschke) diese Szene als sehr gut!

## 2.5. Die Art und Weise der Erwartungserfüllung durch den Film

Es ist zunächst wichtig, daß 15 % der befragten Jugendlichen angaben, ohne Erwartungen in den Film gegangen zu sein. 5 % sahen ihre Erwartungen an den Film sehr und 17 % etwas übertroffen, 42 % sahen sie weder übertroffen noch enttäuscht, 22 % etwas und 14 % sehr enttäuscht. Es sahen also 14 % mehr Jugendliche ihre Erwartungen an den Film enttäuscht als übertroffen.

Das läßt zum einen darauf schließen, daß an den Film z.T. recht hohe Erwartungen ausgebildet waren, zum anderen aber auch darauf, daß diese Erwartungen durch den Film z.T. unzureichend befriedigt wurden.

Die Art und Weise der Erwartungsbefriedigung durch den Film ist in den untersuchten Gruppen unterschiedlich ausgefallen.

Mit 29 % bzw. 30 % sahen die Lehrlinge ohne Abiturausbildung und die Schüler am häufigsten ihre Erwartungen an den Film übertroffen. Bei den Studenten war dieser Anteil mit nur 8 % am geringsten.

Mehr als die Hälfte der Studenten und der Lehrlinge mit Abiturausbildung (jeweils 52 %) sahen ihre Erwartungen an den Film enttäuscht! Bei den Lehrlingen ohne Abitur waren das nur 18 % und bei den Schülern 26 %.

Die folgende Tabelle macht deutlich, daß der relativ hohe Anteil an Jugendlichen, deren Erwartungen durch den Film enttäuscht wurden, sehr eng mit der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel zusammenhängt.

Tab. 20: Art der Erwartungsbefriedigung in Abhängigkeit von der Gesamtbewertung sowie der der Gestaltungsmittel des Films

	über- troffen	weder/ noch	enttäuscht	keine Erwar- tungen
<u>Film gefallen</u>				
sehr gut/gut	40	49	111	3
weniger gut	10	43	471	17
nicht	01	21	791	331
<u>Bild gefallen</u>				
sehr gut	31	40	29	4
nicht	01	15	851	381
<u>Wort gefallen</u>				
sehr gut	681	18	14	7
nicht	3	10	8711	371
<u>Dramaturgie gefallen</u>				
sehr gut	43	39	18	10
nicht	4	17	79	24
<u>Rückblendeinsatz gefallen</u>				
sehr gut	30	30	40	12
nicht	6	35	59	28

Auffallend ist zunächst, daß Jugendliche, denen der Film bzw. seine Gestaltungsmittel nicht gefielen, überdurchschnittlich häufig erwartungslos in den Film gegangen waren. Dieses Ergebnis kann

als Indiz dafür gesehen werden, daß auf diesen Film nicht eingestellte Jugendliche, ihn häufiger negativ bewerten als andere. Von den 15 %, die keine Erwartungen an den Film hatten, gefielen im Durchschnitt 11,5 % die untersuchten Gestaltungsmittel (einschließlich der Musik) weniger gut bzw. nicht gut. Nur 3,5 % der Jugendlichen ohne Erwartungen gefiel der Film also sehr gut bis gut! Die in Tabelle 20 angeführten Ergebnisse machen deutlich, daß die Erwartungsbefriedigung am deutlichsten mit dem "Ankommen" der verbalen Seite des Films korrespondierte. Bemerkenswert ist weiterhin, daß 11 % der Jugendlichen, denen der Film sehr gut/gut gefallen hat, dennoch in ihren Erwartungen enttäuscht worden sind. Das kann als Beleg für die teilweise sehr hohen Erwartungen an den Film gesehen werden.

Wichtig ist, daß Jugendliche, welche in starkem Maße von Filmen über den II. Weltkrieg erwarten, zum Nachdenken über ihr Verhältnis zur Sowjetunion angeregt zu werden, weit weniger häufig in ihren Erwartungen enttäuscht worden sind als Jugendliche, die das nicht erwarten:

Erwartungen sehr stark/stark:	29 % übertreffen, 45 % weder/noch, 26 % enttäuscht, 6 % keine Erwartungen;
keine Erwartungen:	21 % übertroffen, 26 % weder/noch, 53 % enttäuscht! und 24 % keine Erwartungen

an "Mama, ich lebe".

Diese Zusammenhänge machen darauf aufmerksam, daß das Verhältnis zu "Mama, ich lebe" auch von der Einstellung der Jugendlichen zur Sowjetunion beeinflusst wurde.

## 2.6. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Unsere Ergebnisse zeigen, daß ein wichtiger und auch kommerziell erfolgreicher Film (etwa 1,5 Millionen verkaufter Karten bisher) bei der Mehrheit der befragten Jugendlichen eine weniger gute Aufnahme fand.

Thesenartig können drei Ursachenkomplexe für diese Diskrepanz zwischen der gesellschaftlichen Bedeutung des Films und seiner Aufnahme durch das jugendliche Publikum genannt werden:

1. Die Art und Weise der gesellschaftlichen Vorbewertung des Films (Kritik, Werbung und andere Propagandaformen) sowie der Umgang mit diesem Film (hoher Anteil organisierter Besuche mit "Pflichtcharakter") berücksichtigte offensichtlich zu wenig die Kinogewohnheiten und die damit verbundenen Rezeptionserfahrungen Jugendlicher. Zwei Beispiele sollen das belegen:

- Jugendliche, die einige Zeit vor der Rezeption des Films bereits etwas über "Mama, ich lebe" gelesen, gehört oder gesehen hatten, sind signifikant häufiger in ihren Erwartungen an den Film enttäuscht worden als auf diese Art nicht informierte Jugendliche!
- Der Film wurde unabhängig von der Häufigkeit in der Nutzung von Filmkritiken gleich bewertet, d.h. der Film gefiel Jugendlichen, die nie Filmkritiken nutzen ebenso gut wie solchen, die sehr häufig Filmkritiken lesen!

Aus organisatorischen Gründen (u.a. bedingt durch die "Pflichtbesuche" für Leipziger Schüler und Lehrlinge) konnte keine vergleichbare Gruppe nichtorganisierter Jugendlicher im Untersuchungszeitraum befragt werden. In der Untersuchung zur Rezeption des Films "Die unverbesserliche Barbara" konnte aber nachgewiesen werden, daß nichtorganisierte Kinobesucher diesen Film und seine Gestaltungsmittel besser bewerteten als von uns "organisierte" Rezipienten!

2. Die nicht genügende Berücksichtigung der Rezeptionserfahrungen und -gewohnheiten Jugendlicher durch die Verwendung von für sie weniger attraktiven bzw. verständlichen Gestaltungsmitteln führte zu Rezeptionschwierigkeiten, die das versprochene (von der gesellschaftlichen Propaganda) und von vielen auch erwartete Filmerlebnis nicht zum Tragen kommen ließen. Als Gestaltungsprobleme seien insbesondere genannt:

- die Musik des Films,
- die Verwendung der Rückblenden,
- das Fehlen einer ausgesprochenen Identifikationsfigur.

3. Die bei Jugendlichen nachweisbaren Vorbehalte gegenüber Filmen über den II. Weltkrieg und gegenüber DEFA-Filmen.

Die Rezeption dieses Films muß also auch im Kontext des Angebotes an Kriegsfilmen und an DEFA-Produktionen gesehen werden.

### 3. Zur Akzeptierung ausgewählter Meinungen über den Film

#### 3.1. Hauptaussagen

1. Zwischen 40 und 50 % der befragten Jugendlichen vertreten vorbehaltlos die Meinung, daß "Mama, ich lebe" ein glaubhafter Kriegsfilm ist, der zeigt, wie schwierig der Umerziehungsprozeß deutscher Kriegsgefangener in sowjetischer Gefangenschaft war. Etwas mehr als ein Drittel sahen in "Mama, ich lebe" noch einen ehrlichen Film.

Es kann also davon ausgegangen werden, daß die Mehrheit (wenn auch z.T. mit gewissen Einschränkungen) eine positive Haltung zum Anliegen des Films hatte.

2. Nur 5 % gaben vorbehaltlos an, daß der Film für sie ein künstlerisches Erlebnis darstellte und 8 %, daß er sie stark beeindruckt habe. Dieses überraschend kritische Verhältnis zur filmkünstlerischen Seite wirkt sich auch dahingehend aus, daß nur 2 % vorbehaltlos angaben, daß sie sich diese Art von Filmen gern häufiger ansehen würden.
3. Die aktuelle Bedeutung des Films wurde in stärkerem Maße im Sinne der Rückerinnerung an die Opfer des II. Weltkrieges und in weniger starkem Maße im Sinne von Orientierungen für das Gegenwartsverhalten gesehen. Die Schlußfolgerung, daß ein Teil der Jugendlichen den Film aus einer relativen Distanz zur dargestellten Zeit rezipierte, ist deshalb angebracht.
4. 13 % der befragten Jugendlichen vertraten einschränkungslos die Meinung, daß der Film ihnen Bekanntes in ungewöhnlicher Weise gezeigt hätte. In diesem Zusammenhang:  
48 % erfuhren über den Einsatz ehemaliger deutscher Soldaten in der Sowjetarmee viel Neues, 37 % über die Beziehungen zwischen diesen Soldaten und Angehörigen der Sowjetarmee, 36 % über die Schwierigkeiten deutscher Antifaschisten mit der Umerziehung deutscher Kriegsgefangener und 34 % über das Leben deutscher Kriegsgefangener in sowjetischer Gefangenschaft. Da die Informiertheit der befragten Jugendlichen über diese Sachverhalte vor der Rezeption des Films relativ mittelmäßig war, muß angenommen werden, daß das Ausaparen von Hintergrundinformationen über diese Sachverhalte durch den Film einen Teil der Verständnisschwierigkeiten mit sich brachte.

### 3.2. Überblick über die Akzeptierung ausgewählter Meinungen zum Film "Kama, ich lebe"

Die über einen Film geäußerten bzw. akzeptierten Meinungen können als ein Ausdruck des Kommunikationsergebnisses zwischen Film und Zuschauer gesehen werden, das wesentlich durch die Realitäts- und Rezeptionserfahrungen der Zuschauer determiniert ist.

Tab. 21: Grad der Akzeptierung ausgewählter Meinungen über den Film

	Das ist meine Meinung			
	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Der Film ...				
ist ein Kriegsfilm	46	36	13	5
zeigt, wie schwierig der Umerziehungspro- zeß der ehemaligen deutschen Soldaten in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft war	44	38	13	5
ist glaubhaft	42	45	8	5
ist ehrlich	36	54	9	11
regt die Zuschauer an, sich immer wieder der Opfer des II. Welt- krieges zu erinnern	23	37	27	13
zwingt die Zuschauer zum Mitdenken	22	38	30	10
zeigt, wie grausam der II. Weltkrieg war	18	37	30	15
zeigt mir bekannte Tat- sachen in völlig neuem Licht	13	30	38	19
wirft die Frage auf, in welchen Situationen der Gegenwart die Not- wendigkeit eintreten könnte, die DDR mit der Waffe zu verteidigen	9	30	32	29
ist spannend	9	29	37	25
hat mich stark beein- druckt	8	26	39	27

Fortsetzung d. Tabelle Blatt 46

Fortsetzung Tab. 21

	Das ist meine Meinung			
	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
war für mich ein künstlerisches Er- lebnis	5	24	37	34
ist unverständlich	5	17	46	32
gehört zu der Art von Filmen, die ich mir gern häufiger ansehen möchte	21	161	32	5011
ist ein Abenteuerfilm	2	9	22	67
ist ein Gegenwartsfilm	2	8	10	80

Die vier erstgenannten Meinungen entsprechen also am ehesten der Meinungsbildung der jugendlichen Rezipienten über den Film, während sich für die drei letztgenannten nur sehr geringfügige Meinungsübereinstimmungen ergaben.

Im folgenden soll der Grad der Übereinstimmung mit den vorgegebenen Meinungen etwas differenzierter dargestellt werden.

### 3.2.1. Zur Akzeptierung ausgewählter Meinungen zum Genre des Films

Die Einordnung des Films in ein bestimmtes Genre läßt sowohl Rückschlüsse über die bisherigen Genreerfahrungen als auch über die Interpretation von "Mama, ich lebe" zu.

Während 40 % der männlichen Befragten vorbehaltlos zustimmen, daß "Mama, ich lebe" ein Kriegsfilm sei, taten das 53 % der weiblichen Befragten. Schüler sahen am häufigsten "Mama, ich lebe" vorbehaltlos als Kriegsfilm an (53 %), bei den Lehrlingen war dieser Anteil mit 41 % am geringsten. Insgesamt gesehen, zeigt sich allerdings eine ziemlich eindeutige Einordnung des Films als Kriegsfilm.

Die Meinung, daß "Mama, ich lebe" ein Abenteuerfilm ist, wird von Studenten am eindeutigsten abgelehnt (82 % überhaupt nicht meine Meinung). Bei den Schülern ist diese Ablehnung weniger eindeutig (51 %). Das läßt darauf schließen, daß für Schüler relativ enge Beziehungen zwischen Kriegs- und Abenteuerfilmen zu verzeichnen sind.

Mit 93 % ist die Ablehnung, in "Mama, ich lebe" einen Gegenwartsfilm zu sehen, bei den Lehrlingen mit Abiturausbildung am größten, bei den Schülern mit 70 % wiederum am geringsten. Es wird damit auch deutlich, daß Schüler mit der Einordnung dieses Films die größten Schwierigkeiten hatten, sie in bestimmtem Umfange damit überfordert waren.

Die Genrebestimmung des Films erweist sich interessanterweise als abhängig von seiner Bewertung bzw. die seiner Gestaltungsmittel.

Tab. 22: Akzeptierung ausgewählter Meinungen über das Genre des Films in Abhängigkeit von dessen Bewertung

(1. Zahl: vorbehaltlose Übereinstimmung, 2. Zahl: vorbehaltlose und mit gewissen Einschränkungen akzeptierte Übereinstimmung zusammengefaßt)

	Kriegs- film	Abenteuer- film	Gegenwarts- film
<u>Film</u> gefallen			
sehr gut/gut	43-82	2-18!	4-15!
nicht	46-78	0-4!	2-3!
<u>Bild</u> gefallen			
sehr gut	44-88	2-14!	6-12
nicht	38-78	0-0!	0-0!
<u>Wort</u> gefallen			
sehr gut	43-83	3-13	7-10
nicht	38-83!	2-8	0-0!
<u>Dramaturgie</u> gefallen			
sehr gut	42-94!!	3-26!!	3-16
nicht	34-76	0-4	0-6

Die Einordnung des Films als Kriegsfilm erfolgt also relativ unabhängig vom "Ankommen", wobei auffallend ist, daß Jugendliche, denen das Verhältnis von spannenden und verhaltenen Szenen (die "Dramaturgie") sehr gut gefiel, in "Mama, ich lebe" häufiger einen Kriegsfilm sahen als diejenigen, welchen dies nicht gefiel.



Bemerkenswert ist die starke Abhängigkeit der Einordnung des Films als Abenteuer- oder auch Gegenwartsfilm von der Bewertung des Films bzw. seiner Gestaltungsmittel. U.E. müssen diese Ergebnisse aber auch als Beleg für die weniger gefestigten Bewertungsmaßstäbe eines Teils der befragten - jüngeren Jugendlichen interpretiert werden. Unsere weiter vorn geäußerte Vermutung, daß ein Teil der sehr guten Bewertungen des Films auf der Basis mangelnder Bewertungsmaßstäbe gesehen werden muß, kann dadurch gestützt werden.

### 3.2.2. Zur Akzeptierung ausgewählter Meinungen über Aussagen des Films

Der Grad der Akzeptierung von Meinungen darüber, was der Film gezeigt habe bzw. welche Frage er aufgeworfen habe, kann als Ergebnis der Art und Weise der Verarbeitung des Films gesehen werden. Diese Ergebnisse lassen also im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten Rückschlüsse darüber zu, was bestimmte Rezipienten im Film gesehen haben bzw. wozu sie durch den Film angeregt worden sind.

Der Aussage, daß er den schwierigen Umerziehungsprozeß ehemaliger deutscher Soldaten zeige, stimmten 56 % der Lehrlinge mit und 49 % der ohne Abiturausbildung vorbehaltlos zu, sowie 41 % der Schüler und nur 33 % der Studenten!

Die Studenten stimmten auch am geringsten vorbehaltlos zu, daß der Film zeige, wie grausam der II. Weltkrieg war (13 %), bei den Lehrlingen ohne Abiturausbildung waren das 29 %! Interessanterweise fanden die weiblichen Befragten den Film häufiger grausam als die männlichen (24 zu 14 %). Das läßt darauf schließen, daß mit dieser Aussage in den verschiedenen untersuchten Gruppen differenzierte Erlebnisinhalte verbunden sind.

Die Akzeptierung beider Aussagen korrespondiert wiederum sehr eng mit der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel. Besonders auffallend ist dabei, daß beide Aussagen in jeweils stärkerem Maße vom "Ankommen" der verbalen als von der der visuellen Seite abhängen:

Bild sehr gut gefallen: 58 % vorbehaltlose Zustimmung, daß der Film den schwierigen Umerziehungsprozeß zeigt und 18 %, daß er die Grausamkeiten des II. Weltkrieges zeige;

Bild nicht gefallen: 25 % vorbehaltlose Zustimmung zur ersten  
und 20 % (!) zur zweiten Aussage!  
Wort sehr gut gefallen: 83 % vorbehaltlose Zustimmung zur ersten  
und 31 % zur zweiten Aussage!  
Wort nicht gefallen: 27 % vorbehaltlose Zustimmung zur ersten  
und 14 % zur zweiten Aussage!

Diese Zusammenhänge machen deutlich, daß

1. das Erlebnis von Grausamkeiten nicht an das Bild gebunden sein muß, grausame Ereignisse nicht unbedingt gezeigt werden müssen, um sie für einen - allerdings relativ kleinen - Teil der Jugendlichen erlebbar werden zu lassen!;
2. die Erlebbarkeit bestimmter Sachverhalte (z.B. der Grausamkeit des dargestellten Krieges; vier wesentliche Figuren des Films wurden immerhin sein Opfer, was aber nicht gezeigt wurde, und somit für die Mehrheit auch nicht erlebbar wurde) durch dieses Nichtzeigen für die Mehrheit aber gleichzeitig eingeschränkt wurde.

Der Aussage, daß der Film ihnen bekannte Tatsachen in völlig neuem Licht zeige, hatten 13 % vorbehaltlos und 30 % mit gewissen Einschränkungen zugestimmt. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse sind aber sowohl die prärezeptiven Kenntnisse über die im Film dargestellten Sachverhalte als auch der Umfang der durch den Film neu angeeigneten Informationen zu beachten.

3.2.2.1. Anfang der durch den Film angeeigneten Informationen  
über ausgewählte Sachverhalte des II. Weltkrieges

Tab. 23: Umfang der Informationsaneignung durch den Film

	Ich erfuhr durch diesen Film			
	sehr viel	viel	wenig	Überhaupt nichts Neues
Über den Einsatz ehema- liger deutscher Soldaten in der Sowjetarmee	10	38	41	11
Über die Beziehungen zwischen Sowjetbürgern und Deutschen, die in der Sowjetarmee mit- kämpften	6	31	49	14
Über die Schwierigkeiten deutscher Antifaschisten bei der Umerziehung deutscher Kriegsgefange- ner	5	31	50	14
Über das Leben deutscher Soldaten in sowjetischer Kriegsgefangenschaft	4	30	51	15
Über Kampfhandlungen zwischen der faschisti- schen Wehrmacht und der Sowjetarmee	2	9	41	48

Der "Neuigkeitswert" der vom Film dargestellten Sachverhalte über das Beziehungsgefüge zwischen deutschen Kriegsgefangenen, deutschen Antifaschisten und Angehörigen der Roten Armee ist also nicht sehr hoch. Da die prärezeptiven Kenntnisse über diese Sachverhalte ebenfalls nicht sehr hoch waren (vgl. Tab. 13!) muß angenommen werden, daß ein Teil der Jugendlichen den Film auf der Basis unzureichender Kenntnisse über diese Zeit rezipierte.

Dabei ist aber auch zu beachten, daß sich zwischen dem Umfang der prärezeptiven und der postrezeptiven Informiertheit nur geringfügige Zusammenhänge zeigen, woraus geschlossen werden kann, daß die Art und Weise der prärezeptiven Kenntnisse über die untersuchten Sachverhalte nur relativ geringfügig mit den im Film dargestellten korrespondierte.

Der Umfang der angeeigneten "Neuigkeiten" zeigt sich erwartungsgemäß abhängig vom Alter bzw. vom Bildungsstand der Befragten.

Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren hatten zu 38 % im Durchschnitt über die untersuchten fünf Themen zumindest viel Neues erfahren, von den 18 - 20jährigen waren das 32 %, von 20 - 22jährigen 18 % und von den über 22 jährigen 10 %!

Ebensolche Abhängigkeiten ergeben sich auch von der Bewertung des Films und seiner Gestaltungsmittel: Jugendlichen, denen der Film sehr gut bis gut gefallen hat, haben im Durchschnitt dem im Film Dargestellten einen größeren Neuigkeitswert zugebilligt als solche, denen er nicht gefallen hat (wobei hier auf die Wechselseitigkeit des Zusammenhangs aufmerksam gemacht werden muß, ein Teil der schlechten Bewertung kann auch auf mangelnden "Neuigkeitswert" zurückzuführen sein!).

Die dargestellten Ergebnisse weisen außerdem auf das folgende Problem hin:

offensichtlich fällt es einem Teil der Jugendlichen schwer, aus dargestellten Stimmungen, nonverbal vermittelten zwischenmenschlichen Beziehungen usw. und dem eigenen Wissen über die dargestellte Zeit, neue - ungewohnte - Aspekte in der Darstellung der Beziehungen zwischen "Siegern und Besiegten" während der Zeit des II. Weltkrieges abzuleiten bzw. zu erkennen.

### 3.2.3. Zur Akzeptierung der Aussagen, daß der Film glaubhaft, ehrlich, spannend bzw. unverständlich sei

Diese - eine Wertung des Films deutlich machenden - Aussagen sind nach bisherigen Untersuchungsergebnissen von großer Bedeutung für die Wirkung eines Films auf Jugendliche. Eine einem Film zugebilligte hohe Glaubwürdigkeit kann als ein wesentliches Wirkungskriterium angesehen werden. Ebenfalls von großer Bedeutung hierfür ist die Verständlichkeit eines Films, die zweifellos eine notwendige Bedingung für die potentielle Wirksamkeit darstellt.

Die Akzeptierung dieser vier Wertungen ist in den untersuchten Gruppen sehr unterschiedlich.

Weibliche Jugendliche halten "Kama, ich lebe" häufiger vorbehaltlos für glaubhaft, ehrlich und spannend als männliche, Schüler häufiger als Studenten. Auffallend dabei ist aber, daß der Film von den Schülern auch überdurchschnittlich häufig als unverständlich bewertet wurde; was ein weiteres Mal auf das Pro-

blem einer offensichtlichen Divergenz zwischen der Art und Weise der Rezeption des Films durch die Schüler und der Fähigkeit, über diese Rezeption zu reflektieren, sich eine Meinung zu bilden, aufmerksam macht. So war der Film z.B. für 38 % der 14- bis 16-, aber nur für 8 % der 20- bis 24jährigen mit gewissen Einschränkungen unverständlich, bei den Schülern waren das 31 % und bei den Studenten 9 %.

Die Bewertung des Films ist aber wahrscheinlich nicht so sehr vom Alter bzw. der Tätigkeit der Befragten als vielmehr von den in diesen Gruppen unterschiedlich ausgeprägten filmischen Kommunikationsgewohnheiten beeinflusst. Jugendliche, die sehr gern und gern Filme über den II. Weltkrieg sehen, gaben z.B. häufiger vorbehaltlos an, daß "Mama, ich lebe" ein glaubhafter und ehrlicher Film sei als solche, die nicht gern Filme über den II. Weltkrieg sehen (glaubhaft: 54 zu 38 %, ehrlich: 42 zu 31 %). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, daß Jugendliche mit stark ausgeprägten Erwartungen nach durch Filme über den II. Weltkrieg gegebenen Anregungen, über ihr Verhältnis zur Sowjetunion nachzudenken, "Mama, ich lebe" weit häufiger als glaubhaft und ehrlich bewerteten als solche, die diese Anregungen nicht erwarten: von denjenigen, welche das in sehr starkem/starkem Maße erwarten, <sup>werteten</sup> ~~beden~~ Film 58 % vorbehaltlos als glaubhaft und 56 % als ehrlich. Von den Jugendlichen, welche solche Anregungen von Filmen über den II. Weltkrieg nicht erwarten, bewerteten ihn nur 27 % als glaubhaft und 23 % als ehrlich! Das macht ein weiteres Mal deutlich, daß das Verhältnis der Jugendlichen zur Sowjetunion eine wichtige Rolle bei der Bewertung des Films spielte. Die hier dargestellten Bewertungen des Films sind wiederum in starkem Maße von dessen "Ankommen" bzw. von dem der Gestaltungsmittel beeinflusst.

Tab. 25: Vorbehaltlose Bewertung des Films als glaubhaft, ehrlich, spannend, verständlich (letzteres bezogen auf diejenigen, die überhaupt nicht der Meinung waren, daß er unverständlich sei!) in Abhängigkeit von der Beurteilung des Films bzw. dessen Gestaltungsmittel

	ehrlich	glaubhaft	spannend	verständlich
<u>Film</u> gefallen				
sehr gut/gut	56	63	20	39
nicht	20	25	1	29!
<u>Bild</u> gefallen				
sehr gut	56	56	24	46!!
nicht	25	26	01	19
<u>Wort</u> gefallen				
sehr gut	63!	63!	27!	37
nicht	25	17!	0	21
<u>Dramaturgie</u> gefallen				
sehr gut	53	60	42!	42
nicht	19	23	0	33

Die Bewertung "spannend" wird also am deutlichsten vom "Ankommen" des Films beeinflusst. Das läßt auf unterschiedliche Maßstäbe schließen, die bei der Beurteilung der Spannung dieses Films wirksam wurden. Aus diesen Ergebnissen kann aber auch geschlossen werden, daß der Umstand, ob ein "Kriegsfilm" als spannend empfunden wird oder nicht, wesentlich dessen Gesamtbewertung beeinflussen kann.

Andererseits wird deutlich, daß die Verständlichkeit (oder auch Unverständlichkeit) dieses Films in weit weniger starkem Maße durch die Globalbewertung des Films bzw. seiner Gestaltungsmittel beeinflusst wurde. Wichtig ist, daß die Verständlichkeit des Films am deutlichsten durch das "Ankommen" der visuellen Seite des Films beeinflusst wurde, was gleichzeitig darauf hindeutet, daß eine ungenügend entwickelte Bereitschaft bzw. Fähigkeit zur Rezeption der visuellen Seite des Films seitens der Zuschauer die Verständlichkeit am nachhaltigsten gestört hat.

Die Bewertungen "ehrlich" und "glaubhaft" werden in etwa gleich starkem Maße vom "Ankommen" des Films beeinflusst. Es zeigt sich, daß Filmen, die einem sehr gut gefallen, eher geglaubt wird als solchen, die nicht<sup>so</sup> gut "ankommen". Eine geringe Glaubwürdigkeit beeinträchtigt aber wiederum die Wirkungsmöglichkeiten ...

#### 3.2.4. Zur Akzeptierung von Aussagen zur individuellen Wirkung des Films

Die folgenden drei Aussagen verlangten im Gegensatz zu den bisher dargestellten eine eindeutig subjektive Stellungnahme dazu:

- hat mich sehr stark beeindruckt,
- war für mich ein künstlerisches Erlebnis,
- gehört zu der Art von Filmen, die ich mir gern häufiger ansehen möchte.

Wie aus Tabelle 21 ersichtlich, ist der Anteil der vorbehaltlosen Übereinstimmung<sup>en</sup> sehr gering.

8 % wurden durch den Film stark beeindruckt, 26 % stimmten<sup>hier</sup> nur mit Vorbehalten zu.

Weibliche Jugendliche wurden durch den Film häufiger beeindruckt als männliche (vorbehaltlos und mit gewissen Vorbehalten zusammengefaßt: 43 zu 28 %), Lehrlinge ohne Abiturausbildung und Schüler häufiger als Studenten (wiederum zusammengefaßte Werte: Lehrlinge 45 %, Schüler 41 % und Studenten 21 %).

Die Aussage, daß der Film zu einem künstlerischen Erlebnis wurde, zeigt sich unbeeinflusst von diesen Faktoren, was insbesondere auf das Geschlecht bezogen etwas überraschend ist.

Die dritte Aussage ist von diesen Faktoren ebenfalls nicht nachweisbar beeinflusst,

Wichtig ist, daß Jugendliche, denen bereits "Ich war 19" gut gefallen hatte, häufiger durch "Mama, ich lebe" stark beeindruckt waren bzw. den Film als ein künstlerisches Erlebnis bezeichneten als andere Jugendliche:

"Ich war 19"

gut gefallen: 14 % vorbehaltlos beeindruckt, 27 % mit Einschränkungen, 9 % vorbehaltlos künstlerisches Erlebnis, 31 % mit Einschränkungen,

nicht gut gefallen: 0 % vorbehaltlos beeindruckt, 18 % mit Vorbehalten, 3 % vorbehaltlos und 3 % mit Einschränkungen künstlerisches Erlebnis,

nicht gesehen: 7 % vorbehaltlos beeindruckt, 27 % mit Vorbehalten, 3 % vorbehaltlos und 23 % mit Einschränkungen künstlerisches Erlebnis.

Diese Zusammenhänge weisen auf zweierlei hin:

einmal auf die Bedeutung positiver Erfahrungen mit thematisch ähnlichen Filmen für diese Rezeption, die sich hier offensichtlich im Sinne einer größeren Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit diesem Film auswirkten und zum anderen darauf, daß sich negative Erfahrungen sehr deutlich in Form von Vorbehalten auswirken können (Jugendliche, denen "Ich war <sup>nicht</sup> 19 gefallen hatte, fanden "Kama, ich lebe" auch weniger glaubhaft als solche, denen er gut gefallen hatte:

vorbehaltlose Zustimmung: 29 zu 48 %!).

Wie aus Tabelle 25 ersichtlich, ist die Akzeptierung dieser Aussagen relativ stark von den an die Filmrezeption insgesamt gerichteten "Erwartungsmustern" beeinflusst:

**Tab. 25:** Akzeptierung ausgewählter Aussagen über den Film, in Abhängigkeit von der Ausprägung bestimmter "Erwartungsmuster"

(1. Zahl: vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung, 2. Zahl: überhaupt nicht meine Meinung)

	künstlerisches Erlebnis	stark beeindruckt	häufiger ansehen
<u>Unterhaltungserwartungen</u>			
sehr stark	41-28	46-22	24-42
mittelmäßig	35-31	39-19	20-38
<u>Realismuserwartungen</u>			
sehr stark	37-38	44-27	24-51
mittelmäßig	24-27	33-23	13-41
<u>Verhaltenserwartungen</u>			
sehr stark	44-18!	51-18!	32-33!
mittelmäßig	16-48	18-48	6-62
<u>"Kunsterwartungen"</u>			
sehr stark	42-32	39-28	27-48
schwach	15-47	25-38	12-63!



Es ist bemerkenswert, daß Jugendliche mit sehr stark ausgeprägten Erwartungen nach Verhaltensorientierungen erlebnismäßig am intensivsten beeinflusst wurden, diese Erwartungen mit den Film-"angeboten" offensichtlich am engsten korrespondierten. Eine nur mittelmäßig ausgeprägte Bereitschaft seitens der Jugendlichen, eigene Erfahrungen, Kenntnisse, Anschauungen usw. mit in die Rezeption dieses Films einzubringen (was letztendlich auch die Grundlage einer Aneignung von Verhaltensorientierungen darstellt!) wirkte sich dagegen am problematischsten auf das Erlebnis "Mama, ich lebe" aus.

Etwas überraschend ist, daß <sup>-sich</sup> sehr starke Unterhaltungserwartungen in diesem Zusammenhang nicht nachweisbar auf das individuelle Erleben des Films auswirkten. Sicherlich kann eine Ursache dieses Ergebnisses wiederum in den weniger gefestigten Bewertungsmaßstäben der jüngeren Jugendlichen, die ja die Mehrheit derjenigen mit sehr stark ausgeprägten Unterhaltungserwartungen stellen, gesehen werden. Bedenkenswert ist, daß von den Jugendlichen mit sehr stark ausgeprägten Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen jeweils mehr überhaupt nicht die drei angeführten Meinungen vertraten, als das bei denjenigen mit sehr stark ausgeprägten Unterhaltungserwartungen der Fall war.

Die Meinungsbildung über die Art der Erlebnisse, die man durch die Rezeption dieses Films hatte, einschließlich der sich daraus ergebenden Konsequenzen (sich solche Filme häufiger ansehen zu wollen), ist natürlich auch vom "Ankommen" des Films bzw. seiner Gestaltungsmittel beeinflusst. Wie aus Tabelle 26 ersichtlich, wurde das Erlebnis "Mama, ich lebe" vom "Ankommen" der untersuchten Gestaltungsmittel stärker beeinflusst als von der Bewertung des Films insgesamt.

**Tab. 26:** Akzeptierung ausgewählter Aussagen über den Film, in Abhängigkeit vom "Ankommen" des Films bzw. seiner Gestaltungsmittel

(1. Zahl: vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung, 2. Zahl: überhaupt nicht meine Meinung)

	künstleri- sches Er- gebnis	stark be- eindruckt	häufiger an- sehen
<u>Film gefallen</u>			
sehr gut/gut	55-13!	69- 5!	41-14
nicht	4-72!	3-64	1-87!!
<u>Bild gefallen</u>			
sehr gut	56-20	60-16	43-24
nicht	3-80!	3-70	0-93!!
<u>Wort gefallen</u>			
sehr gut	73-10!	86- 0!	76-14
nicht	2-80	4-76	0-90!
<u>Dramaturgie gefallen</u>			
sehr gut	43-27	70-13!	45-21
nicht	6-70	4-66	3-85

Die dargestellten Zusammenhänge zwischen der Bewertung des Films bzw. seiner Gestaltungsmittel zeigen, daß nicht nur die propagandistischen Aktivitäten für einen Film, sondern auch die eigene Haltung zur jeweiligen Filmart (Filmgenre) entscheidend davon abhängen, ob der jeweilige Film gefallen hat oder nicht. Es besteht damit Anlaß zu der Schlußfolgerung, daß ein Teil der - nicht immer freiwilligen - Besucher des Films in seinen Vorbehalten solchen Filmen gegenüber bestätigt wurde bzw., daß sich solche Vorurteile herausbildeten. Daß dabei häufiger Vorbehalte aufgebaut als abgebaut wurden, wird in den folgenden Ergebnissen deutlich:

Jugendliche, die sehr gern/gern Filme über den II. Weltkrieg vor der Rezeption von "Mama, ich lebe" sahen, gaben danach zu 32 % an, daß sie solche Filme gern öfters sehen möchten (28 % allerdings mit gewissen Einschränkungen), 38 % (!) waren überhaupt nicht dieser Ansicht!

Von denjenigen, die vor der Rezeption nicht gern solche Filme sahen, wurden 63 % in ihrer Meinung durch die Filmrezeption bestätigt!

Insgesamt gesehen wurden ca. 45 % der befragten Jugendlichen durch den Film in ihren prärezeptiven Einstellungen zu solchen Filmen bestätigt, 22 % davon allerdings in ihren ausgeprägten Vorbehalten und nur 9 % in ihren positiven Einstellungen dazu. Bei 19 % kann der Film zu einer Verbesserung ihrer Beziehungen zu Filmen über den II. Weltkrieg geführt haben und bei 36 % zu einer Verschlechterung!

Wie aus Tabelle 26 weiterhin ersichtlich, wird das Beeindrucktsein durch diesen Film am stärksten durch dessen Bewertung (Gefallen) beeinflusst, wobei hier die starke Beeinflussung durch die Bewertung der verbalen Seite auffällig ist.

### 3.2.5. Zur Akzeptierung von Aussagen, die auf besondere kommunikative Aktivitäten seitens der Rezipienten schließen lassen

Die Akzeptierung der Aussagen, daß der Film

- die Zuschauer anregt, sich immer wieder der Opfer des II. Weltkrieges zu erinnern,
- die Zuschauer zum Mitdenken zwingt,
- die Frage aufwirft, in welchen Situationen der Gegenwart die Notwendigkeit eintreten könnte, die DDR mit der Waffe zu verteidigen,

läßt in bestimmtem Umfange Rückschlüsse über die Qualität der "Verarbeitung", über den Umfang der in die Rezeption des Films eingebrachten kommunikativen Aktivitäten zu.

Die Akzeptierung dieser Aussagen in den untersuchten Tätigkeits-, Alters- und Geschlechtsgruppen ähnelt tendenziell den bisher dargestellten Ergebnissen: von den Schülern und Lehrlingen ohne Abiturausbildung (also von den in der Regel unter 18jährigen) werden diese Aussagen jeweils am häufigsten akzeptiert und von den Studenten werden die stärksten Vorbehalte angegeben.

Bei der Prüfung von Zusammenhängen, die die Akzeptierung dieser Aussagen determinieren, fällt zunächst die relativ große Bedeutung der an Filme über den II. Weltkrieg gerichteten Erwartungen hierfür auf. An den folgenden Beispielen sollen wichtige Tendenzen in der Determinationsrichtung dargestellt werden.

- Jugendliche, die von Kriegsfilmen in sehr starkem Maße die Darstellung von politischen und moralischen Entscheidungssituationen Einzelner erwarten, wurden häufiger durch "Mama, ich lebe" zur Erinnerung an die Opfer dieses Krieges angeregt, sowie mit der Frage nach der Verteidigung der DDR konfrontiert als diejenigen, welche solche Erwartungen nur in geringem Umfange haben:
  - sehr starke Erwartungen: 33 % vorbehaltlos zur Erinnerung angeregt und 18 % mit der Frage des Gegenwartsbezuges konfrontiert;
  - sehr schwache Erwartungen: 16 % vorbehaltlos zur Erinnerung angeregt und 10 % wurden mit der Frage der Verteidigung der DDR konfrontiert.
- Jugendliche, die von solchen Filmen ein historisch wahres Bild in sehr starkem Maße erwarten, wurden durch "Mama, ich lebe" weniger häufig zum Herstellen des angegebenen Gegenwartsbezuges angeregt als diejenigen, welche das nur in mittlerem Maße erwarten:
  - sehr starke Erwartungen: 9 % vorbehaltlos und 23 % mit gewissen Einschränkungen sahen sich mit dieser Frage konfrontiert;
  - mittelmäßige Erwartungen: 17 % vorbehaltlos und 30 % mit gewissen Einschränkungen sahen sich mit dieser Frage konfrontiert.

Das läßt auch darauf schließen, daß sehr stark ausgeprägte Erwartungen nach einem historisch wahren Bild vom II. Weltkrieg z.T. losgelöst von aktuellen Bezügen und Entwicklungen ausgeprägt sind.
- Jugendliche, die in sehr starkem Maße von solchen Filmen die Darstellung des Kampfes deutscher Antifaschisten gegen die faschistische Wehrmacht erwarten, wurden durch "Mama, ich lebe" häufiger zum Gedenken an die Opfer dieses Krieges angeregt als solche mit weniger starken Erwartungen:
  - sehr starke Erwartungen: 35 % vorbehaltlos und 42 % mit gewissen Einschränkungen zum Gedenken angeregt;
  - sehr schwache Erwartungen: 23 % vorbehaltlos und 35 % mit gewissen Einschränkungen zum Gedenken angeregt.

Insgesamt gesehen wird deutlich, daß die an Filme über den II. Weltkrieg gerichteten Erwartungen in etwas stärkerem Maße den "kommunikativen Umgang" mit konkreten Angeboten an entsprechenden Filmen beeinflussen als das unmittelbare Erlebnis des Films (die Bewertung seiner Gestaltungsmittel, die Identifikation mit bestimmten Figuren usw.).

Der "kommunikative Umgang" mit diesem Film zeigt sich nicht nur von den spezifischen Erwartungen an Filme über den II. Weltkrieg beeinflusst, sondern ist, in z.T. stärkerem Maße - auch von der Ausprägung der festgestellten Erwartungsmuster abhängig, wobei sich die Intensität in der Ausprägung der Erwartungen nach Verhaltensorientierungen wiederum am deutlichsten auswirkt:

- der Aussage, daß der Film die Zuschauer zum Mitdenken zwingt, wird von 31 % der Jugendlichen mit sehr starken Erwartungen nach Verhaltensorientierungen vorbehaltlos und von 42 % mit gewissen Einschränkungen zugestimmt; von den Jugendlichen mit mittelmaßig ausgeprägten Erwartungen danach, taten das 11 % vorbehaltlos und 26 % mit Einschränkungen! Die Ausprägung der übrigen Erwartungsmuster wirkte sich nicht nachweisbar auf die Akzeptierung dieser Aussage aus!
- der Aussage, daß der Film zum Gedenken an die Opfer des II. Weltkrieges anregt, stimmten 33 % der Jugendlichen mit sehr starken und 18 % derjenigen mit mittelmaßig ausgeprägten Erwartungen nach Verhaltensorientierungen vorbehaltlos zu. Einflüsse anderer Erwartungsmuster konnten wiederum nicht nachgewiesen werden.
- die Aussage, daß der Film die Frage nach der Notwendigkeit einer eventuellen Verteidigung der DDR stelle, wird am deutlichsten von der Ausprägung der untersuchten Erwartungsmuster beeinflusst, wobei sich zwei gegenläufige Tendenzen zeigen: zum einen wiederum die positive Abhängigkeit in der Akzeptierung dieser Aussage von der Intensität der Erwartungen nach Verhaltensorientierungen (sehr starke Erwartungen: 15 % vorbehaltlos und 29 % Akzeptierung mit gewissen Einschränkungen; mittelmäßige Erwartungen: 3 % vorbehaltlose und 17 % Akzeptierung mit Einschränkungen!); und zum anderen die negative Abhängigkeit in der Akzeptierung dieser Aussage von der Intensität der Erwartungen nach reali-

stischer Wi-derpiegelung der Wirklichkeit (sehr starke Erwartungen danach: 44 % vorbehaltlose Ablehnung dieser Aussage, mittelmäÙige Erwartungen: 22 % vorbehaltlose Ablehnung!))!

Zusammenfassend hierzu kann konstatiert werden, daß der "kommunikative Umgang" mit diesem Film in erheblichem Maße von der Art und Weise der prärezeptiven Erwartungen beeinflusst ist.

### 3.2.6. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1. Die in diesem Abschnitt dargestellten Ergebnisse zur Art und Weise der Meinungsbildung über den Film machen ein weiteres Mal deutlich, daß die Rezeption dieses Films bei Jugendlichen der unteren Altersgruppen durch z.T. fehlende Bewertungsmaßstäbe beeinflusst war. Mißverständnisse bezüglich der historischen und auch aktuellen Einordnung der im Film dargestellten wesentlichen Sachverhalte seitens der unter 16- bzw. auch unter 18jährigen können deshalb nicht ausgeschlossen werden.

Eine Schlußfolgerung sollte darin gesehen werden, daß bei Filmen, die wegen ihrer großen politisch-ideologischen respektive künstlerischen Bedeutsamkeit in starkem Maße "organisiert" (d.h. z.T. unfreiwillig!) gesehen werden (müssen), Filmeinführungen und -diskussionen zukünftig größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

2. Damit eng zusammenhängend: Es wird insgesamt gesehen deutlich, daß sich fehlende filmästhetische Kenntnisse und Erfahrungen bei den Jugendlichen in erster Linie auf die Rezeption künstlerisch anspruchsvoller und politisch-ideologisch bedeutsamer Filme negativ auswirkt. Die damit verbundene Herausbildung und Entwicklung von Vorbehalten solchen Filmen gegenüber kann mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer weiteren Festigung der dominierenden Stellung der Interessen an und der Nutzung von nichtsozialistischen Filmen bei unseren Jugendlichen führen.
3. Die starke Abhängigkeit der Meinungsbildung über den Film, sowie der Art und Weise des "kommunikativen Umgangs" mit ihm von seinem individuellen Gefallen bzw. dem seiner Gestaltungsmittel zeigt, daß eine nur geringe Berücksichtigung der jeweils dominierenden Rezeptionserwartungen, -erfahrungen und -gewohnheiten Jugendlicher über den jeweiligen unmittelbaren Rezeptions-

prozeß hinaus negativ wirksam sein kann. Eine nur geringe Berücksichtigung des Rezeptionsverhaltens wirkt sich also nicht nur negativ auf die Rezeption d e s Films aus, in dem dies nicht berücksichtigt wurde, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit wird dadurch auch die Einstellung zum jeweiligen Genre, Thema, Regisseur oder auch Produktionsland des Films negativ beeinflusst! Falls von jugendlichen Zuschauern, deren Rezeptionserfahrungen nicht berücksichtigt wurden, solche Filme wieder gesehen werden, dann mit hoher Wahrscheinlichkeit unter entsprechenden Vorbehalten!

#### 4. Das Verhältnis der befragten Jugendlichen zu im Film dargestellten Verhaltensweisen und Meinungen

---

##### 4.1. Hauptaussagen

1. Insgesamt gesehen wird den ausgewählten Verhaltensweisen, auch den vom Gegenwartsstandpunkt wenig verständlichen, ein großes Verständnis entgegengebracht.

Das größte Verständnis wird Koralewskis Versuch, die deutschen Kriegsgefangenen mit Kartoffeln zu versorgen, entgegengebracht. Bemerkenswert ist, daß 82 % verstehen können, daß Pankonin nicht am Einsatz hinter den deutschen Linien teilnehmen möchte, weil er nicht schießen möchte! und daß 74 % Koralewskis Zögern verstehen können, das immerhin Kolja das Leben kostet!

2. Der den für das Verhalten in bestimmten Situationen den jeweilig Handelnden bzw. Agierenden anerkannte Mut macht deutlich, daß dabei z.T. problematische Bewertungskriterien wirksam wurden. Am problematischsten ist dabei, daß immerhin 23 % Beckers Selbstmordversuch mutig fanden!

3. Den untersuchten Verhaltensweisen wird am wenigsten zugestimmt, daß sie jeweils richtig waren.

Auf erhebliche Probleme im Verhältnis eines Teils der Jugendlichen zu bestimmten "Heldenbildern", aber auch auf Probleme der "Parteiübergreifung" weisen insbesondere die folgenden Ergebnisse hin: 10 % fanden Beckers Selbstmordversuch und 26 % Koralewskis Zögern richtig!

#### 4.2. Zum Verständnis für ausgewählte Verhaltensweisen

Die in diesem Abschnitt dargestellten Ergebnisse können als ein Ausdruck der Fähigkeit der Jugendlichen gesehen werden, ihre Kenntnisse über den II. Weltkrieg, ihre aus den verschiedensten Quellen beeinflussten Einstellungen zu dieser Zeit, ihre Einstellungen zu bestimmten ideologischen Entwicklungen in der Gegenwart, in die Rezeption dieses Films einzubringen.

Insofern können die im folgenden angegebenen Ergebnisse als Indikator dafür angesehen werden, inwieweit vom Film nicht "gelieferte" Interpretationen für bestimmte Verhaltensweisen von den jugendlichen Zuschauern zeit- und filmentsprechend "ergänzt" werden konnten.

Wie aus Tabelle 27 ersichtlich, wird den 9 angegebenen Verhaltensweisen im Durchschnitt ein relativ großes Verständnis entgegengebracht. Immerhin werden alle Verhaltensweisen von der Mehrheit zumindest gut verstanden.

Auffallend ist, daß den Verhaltensweisen der vier Deutschen mehr Verständnis entgegengebracht wird als den der Vertreter der Sowjetarmee. Am problematischsten dabei ist, daß einer Handlung eines Deutschen, die den Tod eines sowjetischen Soldaten zur Folge hatte, mehr Verständnis entgegengebracht wurde, als der Weigerung eines Starschina, nicht mit den "Fritzen" schwitzen zu wollen!



Tab. 27: Verständnis für ausgewählte Handlungen

	verstehen sehr gut	gut	weniger gut	nicht
einer der Vier versucht, deutsche Kriegsgefangene in einem vorbeifahrenden Zug mit Kartoffeln zu versorgen	53!	38	7	2
Pankowin weigert sich, am Einsatz hinter den deut- schen Linien teilzunehmen, weil er nicht schießen will	37!	45	14	4
Koralewski zögert im Wald, den flüchtenden deutschen Soldaten hinterherzuschie- ßen	29	45	19	7
Becker versucht, sich bei seiner Gefangennahme zu erschließen	28	48!	17	7!
Kuschkes Versuch, seine Mitgefangenen über die Kriegslage zu informieren	26	55	16	3
Kolja zwingt einen Star- schina mit der Pistole, sich zu entschuldigen	26	45	21	8
ein Starschina weigert sich, gemeinsam mit den "Pritzen" in der Sauna zu schwitzen	21	37	27	15!
Mauris will nicht, daß die Vier mit der Waffe weiter kämpfen	15	47	31	7
die Gruppe verschweigt die Ursache von Koljas Tod	15	40	35	10

Im folgenden soll versucht werden, einige Faktoren, die das Ver-  
ständnis für die untersuchten Handlungsweisen beeinflussen können,  
aufzuzeigen.

Als erster Faktor sollen die untersuchten soziodemografischen  
Merkmale analysiert werden.

1. Das Verständnis für diese 9 Handlungsweisen wird nur gering-  
fügig vom Geschlecht beeinflusst. Auffallende Einflüsse lassen  
sich aber auf das Verständnis der folgenden Handlungsweisen  
nachweisen:

- Beckers Selbstmordversuch verstanden 34 % der männlichen und 20 % der weiblichen Jugendlichen sehr gut;
  - die Weigerung des Starschina, mit den vier Deutschen gemeinsam in der Sauna zu sein, verstanden 28 % der männlichen und 13 % der weiblichen Jugendlichen sehr gut (sehr gut/gut: 69 zu 45%)! Interessanterweise wird aber die Reaktion Koljas auf dieses Verhalten in beiden Gruppen gleich gut verstanden;
  - Koralewskis Zögern, den deutschen Soldaten hinterherzuschießen, verstanden 34 % der männlichen und 23 % der weiblichen Jugendlichen sehr gut. Männliche Jugendliche verstanden auch häufiger sehr gut, daß die Gruppe ihren sowjetischen Betreuern gegenüber die Ursachen von Koljas Tod verschweigt.
2. Erwartungsgemäß wird das Verständnis für die ausgewählten Handlungen in etwas stärkerem Maße vom Alter bzw. von der Tätigkeit der Befragten beeinflusst:
- dem Selbstmordversuch Beckers wird mit zunehmendem Alter weniger Verständnis entgegengebracht: 14 - 16 Jahre: 34 % können das gut verstehen, 16 - 18: 29 %, 18 - 20: 26 %, 20 - 22: 25 % und über 22 Jahre: 21 %!
  - Kuschkes Versuch, seine Mitgefangenen über die Kriegslage zu informieren, können 38 % der Lehrlinge mit Abiturausbildung und 18 % der Studenten sehr gut verstehen;
  - wiederum als in erster Linie altersabhängig erweist sich das Verständnis für Koralewskis Versuch, deutsche Kriegsgefangene mit Kartoffeln zu versorgen: 14 - 16: 61 % können das sehr gut verstehen, 16 - 20: 55 %, 20 - 22: 41 % und älter als 22: 38 %!
  - ebenfalls altersabhängig ist das Verständnis für das Verhalten des Starschina in der Sauna (wobei diese Abhängigkeit allerdings nur dann eindeutig deutlich wird, wenn man die Werte für sehr gut und gut verstehen zusammenfaßt): 14 - 16: 47 % können diese Handlung zumindest gut verstehen, 16 - 18: 53 %, 18 - 20: 69 %, 20 - 22: 70 % und älter als 22 Jahre: 75 %!
- dann
- In umgekehrter Tendenz zeigt sich auch das Verständnis für Koljas Reaktion auf das Verhalten des Starschina: 14 - 16: 86 % können sie zumindest gut verstehen, 16 - 18: 73 %, 18 - 20: 67 %, 20 - 22: 55 % und älter als 22 Jahre: 54 %!

- während sich das Verständnis für Koralewskis Zögern, die ihm von Kolja übergebene Waffe gegen die Deutschen zu benutzen, nicht eindeutig vom Alter beeinflusst zeigt; wird das Verschweigen der Ursachen des Todes von Kolja von den jüngeren Jugendlichen weniger gut verstanden als von den Älteren (14 - 16: 46 % sehr gut/gut verstanden, älter als 22 Jahre: 67 %!).

Im Gesamtüberblick zur Bedeutung der untersuchten sozialdemographischen Merkmale für das Verständnis, das diesen Handlungen entgegengebracht wird, muß festgestellt werden, daß entscheidende Einflüsse dieser Merkmale nicht nachweisbar sind.

In der Tendenz deutet sich an, daß ältere Jugendliche wahrscheinlich aus einer etwas größeren Distanz zu den vier Deutschen deren bzw. die sie betreffenden Handlungsweisen der sowjetischen Seite beurteilen konnten. Dabei muß aber beachtet werden, daß die älteren Jugendlichen in unserer Untersuchung in ihrer absoluten Mehrheit einen höheren Bildungsstand hatten als die jüngeren!

Als zweiter Faktorenkomplex soll die Bedeutung der an Filme über den II. Weltkrieg gerichteten Erwartungen für das Verständnis der untersuchten Handlungen dargestellt werden.

Es fällt zunächst auf, daß der Umfang der allgemeinen Informiertheit über den II. Weltkrieg das Verständnis für die untersuchten Handlungsweisen nur in einem Fall beeinflusst hat:

Jugendliche, die sich gut über den II. Weltkrieg informiert fühlen, verstanden häufiger die Reaktion des Starschina auf das Erscheinen der vier Deutschen in der Sauna, als solche, die sich nur mittelmäßig oder schlecht über diese Zeit informiert fühlten (sehr gut/gut informiert: 26 % konnten das sehr gut und 39 % gut verstehen; mittelmäßig/schlecht informiert: 14 % sehr gut und 38 % gut!).

Von den an Filme über den II. Weltkrieg gerichteten Erwartungen erwiesen sich ebenfalls nur einige und dann jeweils nur in bezug auf einzelne Handlungsweisen bedeutsam. Interessant sind hierbei insbesondere die folgenden Zusammenhänge:

- Jugendliche, die in sehr starkem Maße die Darstellung von politischen und moralischen Entscheidungssituationen Einzelner erwarten, verstanden <sup>weit</sup> häufiger Kuschkes Versuch, seine Mitgefangenen über die aktuelle Kriegslage zu informieren als solche, die das nur in schwachem Maße bzw. überhaupt nicht erwarten: sehr starke Erwartungen: 41 % können das sehr gut verstehen; sehr schwache bzw. keine Erwartungen: 18 % können das sehr gut verstehen!

- Jugendliche, die in sehr starkem/starkem Maße erwarten, zum Nachdenken über ihr Verhältnis zur Sowjetunion angeregt zu werden, verstehen ebenfalls häufiger Kuschkes Informationsversuch, sowie Koljas Reaktion auf das Verhalten des Starschins in der Sauna, sie verstehen aber weniger häufig, daß die Gruppe die Ursachen von Koljas Tod verschweigt! als solche, die solche Anregungen nicht erwarten!

Erwartungen sehr stark/stark:

33 % verstehen sehr gut und 57 % gut Kuschkes Informationsversuch, 31 % verstehen sehr gut und 47 % verstehen das Verhalten Koljas in der Sauna gut,

8 % sehr gut und 33 % gut verstehen das Verschweigen der Ursachen von Koljas Tod;

keine Erwartungen:

Kuschkes Informationsversuch verstehen 21 % sehr gut und 50 % gut,

Koljas Verhalten in der Sauna verstehen 14 % sehr gut und 54 % gut,

das Verschweigen der Ursachen von Koljas Tod verstehen 30 % sehr gut und 38 % gut!

- Jugendliche, die in sehr starkem Maße die Darstellung des Kampfes der deutschen Antifaschisten gegen die faschistische Wehrmacht erwarten, können ebenfalls weniger verstehen, daß die Gruppe die Ursachen des Todes von Kolja verschweigt als diejenigen, welche das nur in sehr schwachem Maße bzw. überhaupt nicht erwarten:  
sehr starke Erwartungen: 9 % verstehen diese Haltung sehr gut,  
sehr schwache bzw. keine Erwartungen: 35 %!

In der Tendenz zeigt sich also, daß ein Teil des Verständnisses für die untersuchten Handlungsweisen durch die Art und Weise der an Filme über den II. Weltkrieg gerichteten Erwartungen mit beeinflusst wird. Auffallend ist dabei, daß die vom Gegenwartsstandpunkt aus problematischsten Handlungen von diesen Erwartungen, die ja auf bestimmte Einstellungen zum II. Weltkrieg schließen lassen, nicht beeinflusst werden. Das läßt zum einen darauf schließen, daß für die Bewertung dieser Verhaltensweisen keine allgemeingültigen Maßstäbe zur Verfügung standen und macht zum anderen darauf aufmerksam, daß deshalb den im Film angelegten bzw. den in ihm von den jugendlichen Rezipienten gesehenen Bewertungshinweisen hierfür eine große Bedeutung zukommt.

Als dritter Faktor sollen filmische Faktoren in ihrer Bedeutsamkeit für die Bewertung der neun Handlungsweisen dargestellt werden. Ein erstes wichtiges Ergebnis muß u.E. darin gesehen werden, daß durch den Gefallensgrad des Films bzw. des seiner Gestaltungsmittel das Verständnis für die untersuchten Gestaltungsmittel nicht wesentlich beeinflußt wird! Das kann als eine weitere Bestätigung dafür gesehen werden, daß einem Teil der Jugendlichen allgemeingültige Bewertungsmaßstäbe fehlten.

Die Sympathie für die jeweils handelnde bzw. von den jeweiligen Handlungsweisen betroffene Person steht nach den vorliegenden Ergebnissen in einem sehr engen Zusammenhang mit dem jeweils entgegengebrachten Verständnis.

Die folgenden Beispiele sollen das belegen:

- von den Jugendlichen, denen Kolja sehr sympathisch war, konnten 42 % seine Reaktion auf das Verhalten des Starschina in der Sauna sehr gut verstehen; Jugendliche, denen Kolja "nur" sympathisch war, verstanden das zu 20 % sehr gut. Andererseits war aber auch Kolja denjenigen am sympathischsten, welche sein Verhalten in der angegebenen Situation sehr gut verstehen konnten: sehr gut verstehen: 40 % Kolja sehr sympathisch, gut verstehen: 23 % Kolja sehr sympathisch, weniger gut verstehen: 16 % Kolja sehr sympathisch und nicht verstehen: 8 % Kolja sehr sympathisch!
- von den Jugendlichen, denen Pankonin sehr sympathisch war, konnten 64 % (!) sehr gut seine Weigerung verstehen, mit der Waffe im deutschen Hinterland zu kämpfen; Pankonin sympathisch: 33 % konnten das sehr gut verstehen; Pankonin unsympathisch: 26 %!
- von den Jugendlichen, denen Koralewski sehr sympathisch war, konnten 68 % sehr gut seinen Versuch verstehen, die deutschen Kriegsgefangenen mit Kartoffeln zu versorgen: Koralewski sympathisch: 54 % konnten das sehr gut verstehen, Koralewski unsympathisch: 45 %.

Interessanterweise konnten keine Zusammenhänge zwischen der Sympathie für Koralewski und dem Verständnis für sein Zögern, die ihm anvertraute Waffe gegen die flüchtenden Deutschen einzusetzen, festgestellt werden!

Wichtig für die Interpretation dieses Ergebnisses ist noch, daß die für die einzelnen Figuren empfundene sehr starke Sympathie offensichtlich auf der Basis einer intensiven Rezeption des Films

erfolgte: Jugendliche, denen eine Figur sehr sympathisch war, hatten z.B. eine Szene, in der diese agierte, in der Regel weit häufiger richtig danach eingeordnet, ob es sich dabei um eine Rückblende handelte oder nicht (z.B.: von den Jugendlichen, denen Becker sehr sympathisch war, hatten 91 % den Selbstmordversuch richtig als Rückblende eingeordnet, von denjenigen, welchen er sympathisch war, taten das 87 % und von denjenigen, welchen er<sup>un-</sup>sympathisch war, taten das 74 % richtig!).

Wichtig für das Verständnis bestimmter Handlungen ist insbesondere auch das Verhältnis zwischen dem Gefallen der jeweiligen Szene und der darin agierenden Figuren, sowie den diesen Figuren entgegengebrachten Sympathien.

Daß diese Wechselbeziehungen z.T. recht widersprüchlich sind und auf einige ideologische Probleme aufmerksam machen, wird im folgenden deutlich.

Die Szene um Koljas Tod war z.B. sowohl verbunden mit dem Gefallen der Darstellungen Koljas und Koralewskis: Szene sehr gut gefallen: 48 % gefiel Kolja und 42 % Koralewski sehr gut, Szene nicht gefallen: 22 % gefiel die Darstellung Koljas und 18 % die des Koralewski sehr gut. Ein sehr gutes Ankommen dieser Szene war aber auch mit stärker ausgeprägten Sympathien für beide verbunden als ein schlechtes Ankommen dieser Szene! Szene sehr gut gefallen: 43 % fanden Kolja und 33 % Koralewski sehr sympathisch; Szene nicht gefallen: 24 % fanden Kolja und 11 % Koralewski sehr sympathisch! Es muß also das widersprüchliche Ergebnis konstatiert werden, daß ein sehr gutes Gefallen dieser Szene sowohl mit überdurchschnittlich starken Sympathien für Kolja (also für das Opfer!) als auch für Koralewski (den zumindest Mit-Schuldigen am Tod Koljas!) verbunden ist.

Die Problematik dieser widersprüchlichen Ergebnisse bestätigt sich auch in den folgenden Ergebnissen:

Jugendliche, denen die Szene um Koljas Tod<sup>sehr</sup> gut gefallen hatte, konnten häufiger Koralewskis Zögern (also die Ursache für Koljas Tod!) sehr gut verstehen als Jugendliche, denen diese Szene nicht gefiel: Szene sehr gut gefallen: 51 % konnten Koralewskis Handeln sehr gut verstehen; Szene nicht gefallen: nur 24 % verstanden diese Handlungsweise sehr gut! Jugendliche, denen diese Szene sehr gut gefiel, konnten aber auch häufiger sehr gut verstehen, daß die Gruppe die Ursache von Koljas Tod verschweigt. Da die Richtigkeit des Ver-

haltens von Koralewski in der Situation, die zu Koljas Tod führte, in beiden Gruppen relativ gleich eingeschätzt wurde, muß eine Interpretation dieser Ergebnisse darin gesehen werden, daß

1. seitens der jugendlichen Zuschauer sich in "Entscheidungssituationen" die Sympathien der "deutschen Seite" zuwandten, auch wenn das Handeln eines Vertreters der "deutschen Seite" erhebliche Konsequenzen für die "sowjetische Seite" hatte (in diesem Fall den Tod eines Angehörigen der "Roten Armee"!);
2. die Sympathien für die Vertreter der sowjetischen Seite offensichtlich in starkem Maße dadurch beeinflußt wurden, inwieweit sie sich für die "deutsche Seite" einsetzten!;
3. die vom Film gegebenen bzw. nicht gegebenen "Interpretationshilfen" für die Bewertung der verschiedenen Situationen, Handlungen Meinungen usw. wahrscheinlich die eben beschriebenen Interpretationstendenzen zumindest unterstützten (man vgl. in diesem Zusammenhang die Reaktionen von Vertretern der "sowjetischen Seite" auf bestimmte ungewöhnliche Verhaltensweisen bzw. auch problematische Verhaltensweisen der "deutschen Seite"!).

Am problematischsten an diesen Ergebnissen ist, daß der Tod Koljas offensichtlich die Rezeption des Films nur geringfügig beeinflusste; dies es Ereignis am deutlichsten die Sympathie für ihn beeinflusste!

#### 4.3. Einige Ergebnisse zum einigen Personen in bestimmten Situationen zugebilligten Mut

Tab. 28 s. Blatt 71

Es fällt zunächst auf, daß eine Handlung, die für den Handelnden keine negativen Konsequenzen hat (nämlich die Reaktion Koljas auf das Verhalten des Starschina in der Sauna) als mutiger angesehen wird als eine andere, deren Konsequenzen gezeigt werden (nämlich Pankonins Frage, die letztendlich zu seiner Gefangennahme führt). Das deutet ein weiteres Mal auf unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe für die "beiden Seiten" hin. Problematisch ist, daß fast jeder vierte Jugendliche Beckers Selbstmordversuch als mutig empfindet!

Tab. 28: Intensität des Mutes einzelner Personen des Films in ausgewählten Situationen

	Das war			
	sehr mutig	mutig	weniger mutig	nicht mutig
Kolja zwingt einen Starschi-na mit der Pistole, sich bei den "Fritzen" zu entschuldigen	36!	40	17	7
Pankonin fragt einen deutschen Offizier, ob die Erschießung der sowjetischen Gefangenen erlaubt sei	32	39	15	14
Kuschkes Versuch, seine Mitgefangenen über die Kriegslage zu informieren	22!	56!	18	4
Koralewski versucht, deutsche Gefangene mit Kartoffeln zu versorgen	17	34	23	16
Pankonins Weigerung, am Einsatz hinter den deutschen Linien teilzunehmen	15	38	34	13
Beckers Selbstmordversuch	8!	15!	35	42

Der den jeweils Handelnden zugebilligte Mut wird in etwas stärkerem Maße als das beim Verständnis der Fall war, vom Alter bzw. von der Tätigkeit der befragten Jugendlichen beeinflusst.

Es zeigt sich zunächst, daß die Beurteilung des Mutes von Kolja in allen untersuchten Gruppen etwa gleich stark eingeschätzt wird. Der Mut von Pankonins Frage hingegen ist eindeutig altersabhängig. Sie wird als mutig eingeschätzt von 54 % der 14 - 16, 68 % der 16 - 18, 81 % der 18 - 20 und 86 % der 20 - 24jährigen. Es ist bemerkenswert und spricht für die unterschiedliche Verarbeitung dieser zwei Verhaltensweisen in den untersuchten Altersgruppen, daß von den über 18jährigen Pankonins Mut stärker eingeschätzt wird als der Koljas!

Der Informationsversuch Kuschkes wird von den Studenten am häufigsten und von den Lehrlingen ohne Abiturausbildung am wenigsten häufig als mutig angesehen (87 zu 70 %).

Die auffallendsten Unterschiede zeigen sich in der Beurteilung des Versuches von Koralewski, die Gefangenen mit Kartoffeln zu versorgen und in der Weigerung Pankonins, am Einsatz hinter den deutschen



Linien teilzunehmen. Koralewskis Versuch wird von 73 % der Lehrlinge ohne Abiturausbildung, aber nur von 31 % der Studenten als mutig angesehen (der Anteil derjenigen, welche diese Handlung bei den Lehrlingen als sehr mutig bezeichneten, ist mit 32 % höher als der Anteil bei den Studenten, die diese Handlung als sehr mutig und mutig bezeichneten!). Pankonins Weigerung hingegen wird von 71 % der Studenten, 46 % der Lehrlinge ohne Abiturausbildung und 33 % der Schüler als mutig angesehen. Es wird deutlich, daß in den untersuchten Gruppen offensichtlich recht differenzierte Bewertungskriterien für den Mut einer Handlung entwickelt sind, besonders bemerkenswert ist dabei die unterschiedliche Beurteilung von verbalen und nicht verbalen Handlungen, z.B. "Informations- und Kartoffelversuch"!

Wenn man die jeweiligen Anteile derjenigen zugrunde legt, die die einzelnen Handlungen als sehr mutig einschätzen, dann ergibt sich die folgende Rangreihe in den untersuchten Tätigkeitsgruppen:

Schüler: 1. Koljas Reaktion auf das Verhalten des Starschina, 2. Informationsversuch Kuschkes, 3. Pankonins Frage, 4. Koralewskis Kartoffelversuch, 5. Pankonins Weigerung und 6. der versuchte Selbstmord Beckers;

Lehrlinge ohne Abitur: 1. Koljas Reaktion, 2. Kartoffelversuch (!), 3. Informationsversuch, 4. Pankonins Frage (!), 5. Pankonins Weigerung und 6. der Selbstmordversuch;

Lehrlinge mit Abitur: 1. Pankonins Frage (!), 2. Informationsversuch, 3. Koljas Reaktion, 4. Pankonins Weigerung, 5. Kartoffelversuch und 6. der versuchte Selbstmord;

Studenten: 1. Informationsversuch (!!), 2. Pankonins Frage, 3. Koljas Reaktion, 4. Pankonins Weigerung, 5. Kartoffelversuch und 6. der Selbstmordversuch.

Die Entscheidung über den Mut der Handelnden in den jeweiligen Situationen wird nur geringfügig von der Beliebtheit der Filme über den II. Weltkrieg beeinflusst, was darauf hinweist, daß die bisher mit "Kriegsfilmen" gemachten Erfahrungen mit der Beurteilung bestimmter Handlungen und Verhaltensweisen für die Beurteilung von "Mama, ich lebe" nicht ausreichen.

Die Beurteilung des Mutes ist wiederum vom Gefallensgrad der jeweiligen Szenen abhängig:

Jugendliche, denen die "Kartoffelszene" sehr gut gefiel, fanden

Koralewskis Verhalten in dieser Situation zu 25 % sehr mutig und zu 39 % mutig (nur 8 % bezeichneten sie als nicht mutig); von denjenigen, welchen diese Szene nicht gefiel, fanden nur 3 % Koralewskis Verhalten sehr mutig und 16 % mutig, aber 62 % bezeichneten diese Handlung als nicht mutig!

Solche Abhängigkeiten lassen sich auch von der Sympathie für die jeweils handelnden Personen nachweisen:

Jugendliche, die Kolja sehr sympathisch fanden, bezeichneten sein Verhalten in der Sauna zu 51 % als sehr mutig (in dieser Gruppe gab es also mehr Jugendliche, die dieses Verhalten sehr mutig fanden als solche, die es sehr gut verstehen konnten! Das macht deutlich, daß die Intensität der Identifikation mit einer Figur bzw. die dieser Figur zuerkannte Sympathie in stärkerem Maße ihre Beurteilung beeinflußt als das eigene Verständnis für deren Verhalten.), diejenigen, welche ihn unsympathisch fanden, taten das zu 19 %!

Ähnliche Zusammenhänge konnten auch zwischen der Sympathie für die jeweils handelnden anderen Personen und der Beurteilung des Mutes dieser Handlungen nachgewiesen werden.

#### 4.4. Zur Beurteilung der Richtigkeit des Handelns in den untersuchten Situationen

Tab. 29: Richtigkeit des Handelns ausgewählter Personen in bestimmten Szenen des Films

	Das war			
	sehr richtig	richtig	weniger richtig	überhaupt nicht richtig
einer der Vier versucht, deutsche Kriegsgefangene mit Kartoffeln zu versorgen	29	53	15	3
Mauris will nicht, daß die Vier mit der Waffe weiterkämpfen	9	30	48	13
Pankonin weigert sich, am Einsatz hinter den deutschen Linien teilzunehmen	7	24	57	12
Koralewski zögert, den flüchtenden deutschen Soldaten hinterherzuschießen	6	20	43	31
Becker versucht, sich bei seiner Gefangennahme zu erschließen	2	8	44	46

Die Richtigkeit der untersuchten Handlungen wird in den befragten Tätigkeitsgruppen z.T. recht unterschiedlich gesehen. Die folgenden Differenzen lassen dabei am stärksten die unterschiedlichen Beziehungen zu den einzelnen Figuren und ihren Handlungen in den Tätigkeitsgruppen bewußt werden:

- den versuchten Selbstmord Beckers hielten 3 % der Studenten, aber 17 % (!) der Lehrlinge ohne Abiturausbildung für richtig;
- Pankonins Weigerung wurde von 38 % der Lehrlinge mit Abiturausbildung und 22 % der Schüler für richtig gehalten;
- Koralewskis Zögern bezeichneten 19 % der Schüler, aber 38 % der Lehrlinge ohne Abiturausbildung als richtig!

Problematisch ist, daß Koralewskis Nichtgebrauchen der Waffe den Wehrmachtsangehörigen gegenüber nicht nur ein großes Verständnis entgegengebracht wird, sondern daß diese Handlung immerhin von mehr als einem Drittel der befragten Lehrlinge ohne Abiturausbildung noch für richtig befunden wird. Das läßt u.E. die folgenden Schlußfolgerungen zu:

1. Ein Teil der Jugendlichen hatte offensichtlich Schwierigkeiten mit der historischen und aktuellen Einordnung bestimmter Verhaltensweisen der vier Deutschen in die jeweilige gesellschaftliche Situation und war
2. wohl auch <sup>nicht</sup> in der Lage, die vom Film in allerdings geringem Umfange gegebenen Hinweise zu den ideologischen und psychologischen Grundlagen der jeweiligen Handlungen als solche zu erkennen.
3. Machen diese Ergebnisse darauf aufmerksam, daß sich das Wissen um die Bedeutung der Sowjetarmee im Kampf gegen die faschistische Wehrmacht, nicht immer auch in entsprechenden Reaktionen der Jugendlichen auf dargestellte Verhaltensweisen von konkreten Individuen in diesem Kampf äußert.

Auch zwischen der Beurteilung der Richtigkeit der untersuchten Verhaltensweisen und der Sympathie für die jeweils handelnden Personen lassen sich z.B. sehr enge Zusammenhänge nachweisen.

Pankonins Weigerung bezeichneten z.B. 45 % der ihn sehr sympathisch, aber nur 25 % der ihn unsympathisch findenden Rezipienten als richtig. Andererseits trug aber diese Haltung Pankonins bei denjenigen, welche sie richtig fanden, wesentlich zu seiner Sympathie bei: Weigerung war sehr richtig: 40 % davon war er sehr sympathisch,

Weigerung war richtig: 22 % war er sehr sympathisch, Weigerung war nicht richtig: 14 % war er sehr sympathisch!

Wichtig für die Interpretation der zur Richtigkeit, zum Mut und zum Verständnis untersuchten Handlungen ist auch die Frage, inwieweit diese miteinander korrespondieren. Für die folgenden Handlungen konnten jeweils Zusammenhänge zwischen dem Verständnis, dem Mut und der Richtigkeit errechnet werden:

- Beckers Selbstmordversuch,
- Pankonins Weigerung und
- Koralewskis Zögern.

1. Jugendliche, die den versuchten Selbstmord Beckers sehr gut verstehen können, fanden diese Handlung auch häufiger mutig und bezeichneten sie als richtig als diejenigen, welche dem versuchten Selbstmord nur wenig Verständnis entgegenbringen konnten:

- Selbstmordversuch sehr verständlich: 20 % davon bezeichnen diese Handlung als mutig und 13 % als richtig;
- Selbstmordversuch weniger verständlich: 11 % bezeichnen ihn als mutig und 2 % als richtig!

Noch stärker bedingen sich aber der dieser Handlung zugebilligte Mut und die zugebilligte Richtigkeit:

Jugendliche, die den Selbstmordversuch als mutig ansahen, bezeichneten ihn auch zu 29 % als richtig, das taten aber nur 6 % derjenigen, für diese Handlung nicht mutig war.

Von denjenigen, welche diese Handlung richtig fanden, bezeichneten sie auch 62 % als mutig. Von den Jugendlichen, die diese Handlungsweise ablehnten, fand sie auch nur jeder Zehnte mutig!

Es wird deutlich, daß die zugebilligte Richtigkeit einer Handlung offensichtlich mit der größten individuellen Konsequenz verbunden ist.

2. Jugendliche, die Pankonins Weigerung sehr gut verstehen können, fanden diese Handlung ebenfalls häufiger mutig und auch richtig als diejenigen, welche ihr nur geringes Verständnis entgegenbringen konnten:

- Weigerung sehr verständlich: 65 % bezeichnen diese Handlungsweise als mutig und 52 % (!) als richtig;
- Weigerung weniger verständlich: für 35 % ist die Weigerung mutig, aber nur für 8 % richtig!

Wer diese Handlungsweise als mutig ansah, bezeichnete sie auch zu 61 % als richtig; wer sie als nicht mutig bezeichnete, bezeichnete sie nur zu 16 % als richtig! Und: von denjenigen, welche diese Weigerung sehr richtig fanden, bezeichneten sie auch 31 % (!) als mutig. Von den diese Handlungsweise Ablehnenden, fanden sie nur 28 % mutig!

3. Jugendliche, die Koralewskis "Kartoffelversuch" sehr gut verstehen konnten, bezeichneten diesen "Versuch" ebenfalls häufiger als mutig und richtig als diejenigen, welche das in nur geringem Umfange verstehen konnten:

- "Versuch" sehr verständlich: 58 % mutig und 94 % (!) richtig;
- "Versuch" weniger verständlich: 26 % davon bezeichneten ihn dennoch als mutig und 38 % als richtig!

Wer diese Handlung als sehr mutig ansah, bezeichnete sie auch zu 61 % als sehr richtig; Jugendliche, für die diese Handlung nicht mutig war, sahen in ihr auch nur zu 15 % eine sehr richtige!

Es zeigt sich also, daß im Verständnis der Jugendlichen insbesondere der Mut und die Richtigkeit einer Handlung sehr eng korrespondieren. Aus den bisher dargestellten Ergebnissen wird aber auch deutlich, daß die filmische Präsentation der Ursachen, des Verlaufs und der Folgen einer Handlung deren Bewertung - im Sinne eines Verstehens, für mutig oder für richtig befinden - wesentlich beeinflussen kann. Es muß deshalb angenommen werden, daß z.B. die z.T. problematische Beurteilung von Koralewskis Verhalten, das zu Koljas Tod führt, auch darauf zurückzuführen ist, daß die Folgen dieses Verhaltens filmisch wenig attraktiv dargestellt werden. Daß sich ein anderer Teil der Befragten aber trotz intensiver Rezeption des Films in ähnlich problematischer Weise zu dieser Handlungsweise äußert, wird in den folgenden Ergebnissen deutlich:

Jugendliche, die diese Szene richtig danach einordneten, ob es sich um eine Rückblende handelte oder nicht, gaben zu 31 % an, daß sie Koralewskis Verhalten in dieser Situation sehr richtig fanden. Von den Jugendlichen, die das nicht konnten, gaben das nur 17 % an! Anders herum: Jugendliche, die dieses Verhalten sehr gut verstehen konnten, ordneten die Szene zu 93 % richtig ein. Solche, die es nicht verstehen konnten, nur zu 61 %!

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist nun, daß auf Jugendliche, die das Verhalten sehr gut verstehen konnten, der Film weniger ehrlich und glaubwürdig wirkte als auf diejenigen, die Koralewskis Verhalten nicht verstehen konnten.

Im Gegensatz dazu zeigt sich z.B., daß Jugendliche, die Beckers Selbstmordversuch als mutig ansahen, die entsprechende Szene weniger häufig<sup>richtig</sup> einordneten als jene, die Beckers Verhalten in dieser Situation nicht mutig fanden:

Beckers Selbstmordversuch war mutig: 65 % ordneten die entsprechende Szene richtig als Rückblende ein;

Beckers Selbstmordversuch war nicht mutig: 86 % ordneten richtig ein! In ähnlicher Weise zeigen sich auch die Zusammenhänge zwischen dem Koralewski für seinen "Kartoffelversuch" zugebilligten Mut und der richtigen Einordnung der entsprechenden Szene: "Kartoffelversuch" sehr mutig: 72 % richtige Einordnung; "Kartoffelversuch" nicht mutig: 98 % richtige Einordnung!

Das macht deutlich, daß der den mehr spektakulären Handlungen des Films zugebilligte Mut offensichtlich weniger mit einer intensiven Rezeption des Films korrespondierte als ein distanzierteres Verhältnis zu diesen Verhaltensweisen. Das läßt darauf schließen, daß

1. sich die Schwierigkeiten mit dem Erkennen von Rückblenden, die ja letztendlich Schwierigkeiten mit einer fabeladäquaten<sup>Rezeption</sup> ~~signalisierten~~ <sup>signalisierten</sup>, auch auf die Art und Weise der Beurteilung bestimmter Handlungen und Verhaltensweisen problematisch auswirkten;
2. in Abhängigkeit von der Art und Weise der Rezeption, die Jugendlichen eigene Einstellungen, Meinungen, Erwartungen usw. in diese Rezeption einbringen konnten, die teilweise dem Anliegen des Films entgegenwirkten!

#### 4.5. Probleme und Schlußfolgerungen

1. Als Grundproblem muß angesehen werden, daß ein Teil der befragten Jugendlichen n i c h t in der Lage war (oder auch sein wollte!), die vom Film angebotenen "Freiräume" zum Einbringen eigener Kenntnisse, Einstellungen, Meinungen usw., in zeit- und filmentsprechender Weise zu "ergänzen". Die Ursachen hierfür müssen sowohl in den Rezeptionsvorgaben des Films als auch in den Rezeptionsfähigkeiten bzw. der -bereitschaft der jugendlichen Zuschauer gesehen werden.

2. Damit eng zusammenhängend:

Es wird deutlich, daß sich die nicht ausreichende filmästhetische Bildung und Erziehung unserer Jugendlichen nicht nur hemmend auf die Rezeption künstlerisch anspruchsvoller Filme auswirkt, sondern daß eine auf dieser Basis stattgefundene Rezeption auch zur Bestätigung und in bestimmtem Umfange auch Entwicklung problematischer ideologischer Einstellungen - insbesondere solcher zur Sowjetunion - geführt hat.

Eine Schlußfolgerung müßte darin gesehen werden, daß eine umfangreiche gesellschaftliche Auswertung solcher künstlerisch anspruchsvoller Filme - wenn solche problematische Wirkungen zukünftig geringer gehalten bzw. ganz ausgeschlossen werden sollen - verbunden sein muß mit einer entsprechenden "Vorbereitung" des jugendlichen Publikums auf diese Filme!

3. Ein weiteres Problem muß in der Art und Weise des "filmischen Aufbaus" der wichtigsten Figuren des Films gesehen werden. Es scheint für dieses Problem charakteristisch, daß die Sympathien für Mauris und insbesondere für Kolja offensichtlich in starkem Maße dadurch beeinflußt wurden, daß sich beide nachhaltig - und im Falle Koljas konsequenterreich - für die vier Deutschen einsetzten!

4. Das bei den Jugendlichen vorhandene Wissen um die Bedeutung der Sowjetunion und insbesondere der Sowjetarmee bei der Niederschlagung des Faschismus ist wahrscheinlich nicht bei allen auch ausreichend emotional "getragen". Diese nicht immer ausreichende emotionale Fundierung führt offensichtlich zu Reaktionen "wider besseren Wissens" in Entscheidungssituationen, in denen z.B. Verhaltensweisen von Vertretern der deutschen Seite besser beurteilt werden als die von Vertretern der sowjetischen Seite - auch dann, wenn die Handlungsweise eines Deutschen den Tod eines sowjetischen Soldaten zur Folge hatte (zu dem dazu noch sehr starke Sympathien vorhanden waren!).

Anzumerken ist dazu, daß durch den Film solche Reaktionen auch ermöglicht wurden, z.B. durch die Darstellung der Reaktionen von Vertretern der sowjetischen Seite auf bestimmte, z.T. problematische Handlungen der vier Deutschen: die Reaktion auf Pankonins Weigerung oder auch auf Koljas Tod!

## 5. Die Bedeutung des Films als Kommunikationsgegenstand Jugendlicher

---

Die Qualität der Kommunikation zwischen Filmproduzent und Zuschauer ist nicht allein daran zu messen, mit welcher Intensität und mit welchen Ergebnissen die Rezeptionsprozesse beim Filnzuschauer ablaufen. Ebenso wichtig ist es zu fragen, in welchem Maße die Filmrezeption produktiv wird, d.h. in weitere Auseinandersetzungen der Jugendlichen mit dem Film und mittels des Films mündet.

Von Filmen über den II. Weltkrieg kann eine beträchtliche Wirkung auf das Geschichtsbewußtsein der Jugend erwartet werden, wenn es der Film erreicht, daß sich Jugendliche überall dort, wo sie handeln, des im Film Angeeigneten bedienen. Dazu gehört, daß der Film in die <sup>"Kino-</sup> Kommunikation" (d.h. die Gespräche der Jugendlichen über Probleme des Films) auch wirklich eingeht.

Wir haben in dieser Untersuchung die Absicht der Kinobesucher erfaßt, mit wem und mit welchen Problemen des Films "Mama, ich lebe" sie sich weiter beschäftigen wollen (nicht also dieses Verhalten selbst). Die Darstellung der Ergebnisse konzentriert sich auf jene, die unbedingt Möglichkeiten zur weiteren Kommunikation über den Film nutzen wollen; nur bei diesen Zuschauern kann mit hoher Wahrscheinlichkeit erwartet werden, daß die sich auch tatsächlich mit dem Film weiter beschäftigt haben.

### 5.1. Hauptaussagen

- Jugendliche wollen sich nach der Rezeption des Films "Mama, ich lebe" vor allem mit dem Vergleich der eigenen mit der Presseauffassung vom Film beschäftigen (23 % unbedingt), sowie mit den Fragen, wie man selbst an der Stelle der vier jungen Antifaschisten gehandelt hätte (21 %), was die aktuelle Bedeutung des Films ist (17 %) und wie einzelne Stellen des Films zu verstehen sind (14 %).
- Der Stellenwert massenkommunikativer Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit den durch den Film aufgeworfenen Fragen ist hoch. Rezensionen der Tageszeitungen wollen 19 % lesen (Filmzeitschriften 12 %), Gespräche im Freundeskreis 17 %, mit Mitschülern/Kommilitonen/Kollegen 14 % und mit dem Partner 13 % führen.



- An der Kommunikation über den Film wollen von den weniger an Filmen über den II. Weltkrieg interessierten Jugendlichen nahezu ebensoviele teilnehmen wie von den Jugendlichen, die für Filme über<sup>den</sup> VII. Weltkrieg großes bzw. sehr großes Interesse bekunden.
- Eine besonders hohe Kommunikationsaktivität nach dem Besuch von "Mama, ich lebe" strebt jene (kleinere) Gruppe von Jugendlichen an, denen der Film sehr gut gefallen hat. Aufmerksamkeit verdient, daß neben Interpretationsunsicherheiten dem Film gegenüber die positive Wertung des Films in der Öffentlichkeit (Pressekritiken, Werbeaufwand, organisierte Kollektivbesuche) in Relation zur eher zurückhaltenden Beurteilung des Films durch die jugendlichen Besucher das Thema der Kommunikation über den Film darstellt, besonders unter dem großen Teil der "Mama, ich lebe" weniger positiv Beurteilenden.
- 29 % der Jugendlichen wollen den Film weiterempfehlen. Je positiver der Film beurteilt wurde, umso mehr Jugendliche bekunden die Absicht zur Weiterempfehlung. Bei den Gründen für die Nicht-Empfehlung dominieren filmexterne Gründe (50 %). Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß ein Großteil der kritischen Einschätzungen von "Mama, ich lebe" weniger vom Film her, sondern durch ein<sup>un-</sup>günstiges "soziales Klima" (geringes Ansehen von Kriegs- bzw. DEFA-Filmen bei wichtigen Bezugspersonen/-gruppen der Jugendlichen) bedingt sind.

Der Vergleich der eigenen mit der Pressemeinung zu "Mama, ich lebe" (23 %) und die Frage, wie man selbst an Stelle der Vier gehandelt hätte (21 %) sind die Probleme, die am häufigsten als Diskussionspunkte für die weitere Auseinandersetzung genannt werden. Sie haben sich rein quantitativ nicht stark von den übrigen Themen ab, so daß man nicht von dominierenden Inhalten der Diskussion Jugendlicher über den Film sprechen kann. Überraschend, daß die Darstellung des II. Weltkrieges durch diesen Film nur jedem 9. Jugendlichen diskussionswürdig ist.

Tab. 30: Häufigkeit der Absicht, sich unbedingt mit ausgewählten Problemen des Films "Mama, ich lebe" auseinandersetzen zu wollen

damit werde ich mich unbedingt beschäftigen	ges	m	w
wie die Presse über den Film schreibt und wie ich den Film verstanden habe	23	20	28
wie man selbst an Stelle der Vier gehandelt hätte	21	21	20
was der Film für uns heute bedeutet	17	15	19
wie einzelne Stellen des Films zu verstehen sind	14	13	15
mit der Art und Weise, wie dieser Film den II. Weltkrieg darstellt	11	13	9
welche Gefühle der Film bei Zuschauern ausgelöst hat	11	8	14
mit der Leistung der Schauspieler	5	6	5

Deutliche Geschlechtsunterschiede fehlen ebenso, wie die Differenzierungen zwischen den sozialen Gruppen recht gering ausgeprägt sind (vgl. Tab. 33).

Mit der aktuellen Bedeutung des Films wollen sich Lehrlinge ohne Abiturausbildung besonders häufig (29 %), Studenten dagegen kaum (5 %) beschäftigen. Studenten (16 %) und Lehrlinge mit Abiturausbildung (15 %) sind geringer als Lehrlinge ohne Abiturausbildung (28 %) und POS-Schüler (24 %) zur Beschäftigung mit der Frage, wie man selbst an Stelle der Vier gehandelt hätte, bereit. Unter Lehrlinge mit Abiturausbildung wollen sich besonders viele Jugendliche (30 %) mit der Relation der Presse- und ihrer eigenen Auffassung vom Film auseinandersetzen.

Die bevorzugten Möglichkeiten zur Beschäftigung mit "Mama, ich lebe" sind das Lesen von Rezensionen der Tageszeitungen (19 %) und Gespräche im Freundeskreis (17 %). Jeweils mehr als ein Zehntel wollen auch unbedingt mit Mitschülern, Kollegen usw. (14 %), mit dem Partner (15 %) und Familienangehörigen, die den II. Weltkrieg miterlebt haben (11 %) sprechen sowie Rezensionen in Filmzeitschriften lesen (12 %).

Auffällig ist der hohe Stellenwert der massenkommunikativen Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Film, der durch Differenzen und Widersprüche zwischen dem Verständnis des Films durch viele Jugendliche und der Bewertung in den Massenmedien mitbedingt wird.

Tab. 31: Häufigkeit der Absicht, unbedingt ausgewählte Möglichkeiten zur weiteren Beschäftigung mit dem Film "Mama, ich lebe" zu nutzen

ich werde unbedingt	ges	m	w
Rezensionen in Tageszeitungen lesen	19	19	20
Gespräche im Freundeskreis führen	17	18	15
Gespräche mit Kollegen, Mitschülern usw. führen	14	14	13
Gespräche mit meinem Partner führen	13	11	15
Rezensionen in Filmzeitschriften lesen	12	11	13
Gespräche mit Familienangehörigen, die den II. Weltkrieg miterlebt haben, führen	11	13	8
Gespräche mit Familienangehörigen, die den II. Weltkrieg nicht erlebt haben, führen	5	5	5
Gespräche mit "Filmexperten" führen	5	7	3
Gespräche in der PDJ-, Gewerkschaftsgruppe usw. führen	4	3	5
Gespräche mit Lehrern, Ausbildern, Vorgesetzten führen	2	3	2

Die Absichten zur weiteren Kommunikation über den Film sind unter POS-Schülern durchweg und z.T. sehr deutlich (Freundeskreis 5 %; Mitschüler 4 %, Tageszeitung 12 %, Partner 4 %) gering ausgeprägt. Da bei ihnen die Kinobesuche meist durch die Schule organisiert waren, muß dieses <sup>un-</sup>günstige Kommunikationsklima Anlaß zum Überdenken der Organisationspraktiken sein, vor allem, da sie auch kaum Bereitschaft zur Diskussion über "Mama, ich lebe" mit der PDJ-Gruppe (3 %) und den Lehrern zeigen (2 %).

Relativ noch am meisten sollten unter Lehrlingen mit Abiturausbildung (Freundeskreis 27 %, Tageszeitung 27 %, Mitschüler/Kollegen 21 %), z.T. auch unter Studenten (Tageszeitung 25 %) Auseinandersetzungen über "Mama, ich lebe" stattgefunden haben.

Interessante Zusammenhänge bestehen zwischen den Kommunikationsbereitschaften und dem Interesse an Filmen über den II. Weltkrieg, den Erwartungen an den Spielfilm und der Bewertung des Films. So zeigen die an Filmen über den II. Weltkrieg Interessierten überraschenderweise keineswegs viel größere Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit "Mama, ich lebe"!

Von den an diesen Filmen nicht interessierten Jugendlichen wollen sich nur unwesentlich weniger mit allen der angegebenen Probleme beschäftigen: 23 % dieser Jugendlichen wollen unbedingt ihre Meinung mit der Pressemeinung vergleichen; 21 % prüfen, wie sie selbst an Stelle der vier jungen Deutschen gehandelt hätten (zum Vergleich: an Filmen über den II. Weltkrieg Interessierte: 28 % bzw. 26 %). Film und Untersuchungssituation haben damit bei Jugendlichen Kommunikationsvorhaben stimuliert, die sonst aufgrund mangelnden Interesses den Film "Mama, ich lebe" nicht gesehen hätten.

Dafür spricht auch, daß Jugendliche mit stark ausgeprägtem Wunsch nach Unterhaltung häufiger zum Vergleich der eigenen mit der Pressemeinung (29 %) und zur Frage nach der aktuellen Bedeutung von "Mama, ich lebe" (22 %) angeregt wurden, als die weniger auf Unterhaltung durch den Spielfilm orientierten Jugendlichen (18 % bzw. 12 %).

Eine höhere Kommunikationsbereitschaft insgesamt ist vor allem durch starke Erwartungen, durch den Spielfilm ein realistisches Bild der Wirklichkeit und Verhaltensorientierungen zu erhalten, sowie künstlerischen Genuß zu empfinden, mitbedingt.

Dabei zeigt sich der Vergleich der eigenen mit der Pressemeinung im Zusammenhang mit der realistischen Abbildung des Geschehens sowie mit der Hilfe für das eigene Verhalten besonders bedeutungsvoll, d.h. daß diesbezüglich Interpretationsprobleme für Jugendliche auftreten, die sie mittels der Presse klären wollen.

Eine besonders hohe Kommunikationsaktivität nach dem Besuch von "Mama, ich lebe" strebt jene kleine Gruppe von Jugendlichen an, denen der Film sehr gut gefallen hat und die einzelne Elemente des Films besser beurteilen.

Tab. 32: Häufigkeit der Absicht, sich unbedingt mit ausgewählten Problemen des Films "Mama, ich lebe" auseinanderzusetzen zu wollen, in Abhängigkeit vom Gefallen des Films

Gefallen	Vergleich Presse-eigene Meinung -	aktuelle Bedeutung	Verständnis einzelner Stellen
sehr gut	56	56	44
gut	31	27	27
weniger gut	19!	9	7
überhaupt nicht	14!	7	1

Berücksichtigen wir, daß 60 % der Film weniger gut und gar nicht gefiel, dann dominiert in der Kommunikation über "Mama, ich lebe" die Auseinandersetzung über die Pressemeinung, die darüber hinaus sehr häufig mehr im Nachlesen der Rezensionen als in Diskussionen mit Freunden und Bekannten bestanden haben könnte.

Dieses Ergebnis sollte vor allem im Zusammenhang mit Werbekampagne und Presseecho von "Mama, ich lebe" gesehen werden: Ein Großteil (75 %) der Jugendlichen hatte vor unserer Untersuchung schon von "Mama, ich lebe" gehört und besaß im wesentlichen zwei Informationen:

- eine eher negative Bewertung durch ihre gleichaltrigen Freunde, die den Film bereits sahen und ähnlich beurteilt haben werden wie die von uns befragten Jugendlichen;
- die hohe Erwartungen weckenden Bewertungen des Films in der Öffentlichkeit, die durch den allgemein hohen Stellenwert der Freunde als Kinoratsgeber oft als weniger glaubwürdig empfunden worden sind.

Folglich beurteilen die Jugendlichen mit Vorinformationen den Film etwas weniger als sehr gut/gut (37 %, nicht informiert: 44 %) und sahen sich häufiger in ihren Erwartungen enttäuscht (34 %; ohne Vorinformation: 20 %).

Es scheint logisch, daß gerade unter den vorinformierten Jugendlichen ein größerer Teil sich mit dem Verhältnis ihrer eigenen zu der Pressemeinung beschäftigen will (25 %; ohne Vorinformation: 18 %), insbesondere durch das Lesen der Tageszeitungen (21 %; der Tagesrezensionen

ohne Vorinformation: 12 %), aber auch durch Diskussionen im  
Freundeskreis und mit den Kollegen, eine Diskussion, die auf-  
grund der Beurteilung des Films eher zur Abwertung der Presse-  
meinung führen wird. Diese kritische Erscheinung verdient  
größte Aufmerksamkeit.

Tab. 33: Häufigkeit der Absicht, sich unbedingt mit ausgewählten Problemen des Films "Mama, ich lebe" auseinanderzusetzen zu wollen und dazu ausgewählte Möglichkeiten zu nutzen.

Ich werde mich unbedingt beschäftigen mit	Sch. POS	Lehrl. m.Abi.	Lehrl. o.Abi.	Studenten
wie die Presse über den Film schreibt, und wie ich den Film verstanden habe	18	30	23	23
wie man selbst an Stelle der Vier gehandelt hätte	24	15	28	16
was der Film für uns heute bedeutet	18	16	29	5
wie einzelne Stellen des Films zu verstehen sind	15	16	16	9
der Art und Weise, wie dieser Film den II. Weltkrieg darstellt	11	14	8	11
welche Gefühle der Film bei Zuschauern ausgelöst hat	8	14	11	10
der Leistung der Schauspieler	7	6	5	3
Ich werde unbedingt:				
Rezensionen in Tageszeitungen lesen	12	27	14	25
Gespräche im Freundeskreis führen	8	14	12	9
Gespräche mit Arbeitskollegen, Mitschülern, Studienkollegen führen	5	21	15	16
Gespräche mit meinem Partner (Ehepartner, Freund, Freundin) führen	4	18	13	20
Rezensionen in Filmzeitschriften lesen	12	10	13	14
Gespräche mit Familienangehörigen, die den II. Weltkrieg miterlebt haben, führen	8	14	12	9
Gespräche mit Familienangehörigen, die den II. Weltkrieg nicht erlebt haben, führen	4	3	10	3
Gespräche mit "Filmexperten" führen	5	6	6	3
Gespräche in der FDJ-, Gewerkschaftsgruppe usw. führen	2	4	10	1
Gespräche mit Lehrern/Ausbildern, Vorgesetzten führen	3	1	4	1

Tab. 34: Absicht, den Film "Mama, ich lebe" weiterzuempfehlen  
und Gründe für die Nichtempfehlung

Empfehlung	ges	Schü- ler POS	Lehrl. m.Abi	Lehrl. o.Abi.	Studenten
Gründe für Nicht- empfehlung	29	36	18	40	22
weil er mir nicht gefallen hat	26	25	26	19	30
weil der Film die damalige Zeit nicht richtig darstellt	5	2	8	8	5
weil ich niemanden kenne, der Inter- esse an diesem Film haben könnte	29	34	24	36	24
weil DEFA-Filme bei meinen Freunden einen schlechten Ruf haben	4	5	5	4	3
weil meine Freunde nicht gern Kriegs- filme sehen	17	11	18	20	20
aus einem anderen Grund	18	23	17	13	18



## 6. Anhang

### Zur Bildung der Erwartungstypen

Auf der Basis und im Ergebnis von zwei statistischen Verfahren (Kombinierte Merkmalsanalyse und Faktorenanalyse) wurde die Bildung von drei unterschiedlichen Erwartungstypen möglich. Diese Typen können als Ausdruck besonders enger Beziehungen zwischen den in die jeweils eingegangenen Erwartungsintensitäten gesehen werden, deren Intensität dabei relativ isoliert von den anderen ausgewählten Erwartungen ausgeprägt ist.

Da in den bisherigen Untersuchungen des ZIJ bereits die große Bedeutung der Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen nachgewiesen werden konnte, wurde aus der unterschiedlichen Intensität der Erwartungen nach diesen Erlebnissen per definitionem, ein vierter Typ gebildet.

Diese vier Typen sind folgendermaßen untergliedert:

#### Typ I: Unterhaltungstyp

Dieser Typ wurde aus der Bewertung der Erwartungen:

- daß er mich gut unterhält
  - daß er spannend ist
  - daß er humorvoll ist,
- gebildet.

Es wurden auf der Basis der drei geäußerten Erwartungsintensitäten fünf Unterhaltungstypen gebildet, und zwar:

#### **1. sehr starke Unterhaltungserwartungen**

hier sind alle Jugendlichen erfaßt, die alle drei Sachverhalte in sehr starkem Maße erwarten (das betrifft 21 % aller befragten Jugendlichen!);

#### **2. fast sehr starke Unterhaltungserwartungen**

hier sind alle Jugendlichen erfaßt, die sehr starke und starke Erwartungen angaben (das sind 27 %);

#### **3. starke Unterhaltungserwartungen**

hier sind alle Jugendlichen erfaßt, die in starkem Maße Spannung, Humor und Unterhaltung erwarten (das sind 13 %);

Insgesamt sind also 61 % der befragten Jugendlichen zumindest in starkem Maße an Unterhaltung in Gegenwartsfilmen interessiert!

#### 4. mittlere Unterhaltungserwartungen

hier sind alle Jugendlichen erfaßt, die in starkem bis sehr schwachem Maße Spannung, Humor und Unterhaltung erwarten (24 %);

#### 5. unentschiedene Unterhaltungserwartungen

hier sind die Jugendlichen erfaßt, die an die untersuchten Unterhaltungsformen z.T. sehr konträr ausgeprägte Erwartungen haben, z.B. in sehr starkem Maße Humor, aber nur in schwachem Maße Spannung erwarten (das trifft für 15 % zu).

Im Typ 1 sind die 14 - 18jährigen Jugendlichen überrepräsentiert, d.h. daß im Verhältnis zum Anteil der 14 - 18jährigen an der Gesamtpopulation (er beträgt 64 %) überdurchschnittlich viele Jugendliche diesen Alters angaben, daß sie in sehr starkem Maße Spannung, Humor und Unterhaltung erwarten (nämlich 78 %!). Folgerichtig sind auch im Typ 1 überdurchschnittlich viele POS-Schüler (39 statt 29 %) und Lehrlinge ohne Abiturausbildung (30 statt 21 %) und unterdurchschnittlich viele Studenten vertreten (16 statt 28 %)!

#### Typ II: Realismustyp

Dieser Typ wurde aus der Bewertung der Erwartungen

- daß er sich mit Schwierigkeiten bei uns kritisch auseinandersetzt
- daß er Schwierigkeiten, die man im Betrieb, in der Schule usw. haben kann, realistisch darstellt
- daß er Schwierigkeiten im menschlichen Zusammenleben realistisch darstellt
- daß er die Realität nicht schöner darstellt, als sie wirklich ist, gebildet.

Es wurden vier Realismustypen gebildet und zwar

#### 1. sehr starke Realismuserwartungen

Jugendliche, die in sehr starkem Maße die angeführten Formen der Realitätswiderspiegelung erwarten (das sind 16 %);

#### 2. fast sehr starke Realismuserwartungen

Jugendliche, die in sehr starkem und im starkem Maße diese Sachverhalte erwarten (34 %)

Damit erwartet jeder zweite Jugendliche in zumindest starkem Maße realistische Wirklichkeitsvermittlungen.

3. mittlere Realismuserwartungen

Jugendliche, die in starkem bis sehr schwachem Maße diese Sachverhalte erwarten (27 %);

4. unentschiedene Realismuserwartungen

Jugendliche mit konträr ausgeprägten Erwartungen an diesen Sachverhalt (23 %).

Im Typ 1 sind männliche Jugendliche unterrepräsentiert (47 zu 56 %), ebenso POS-Schüler (11 zu 30 %), BOS-Schüler sind überrepräsentiert (20 zu 8 %). Im Typ 3 hingegen sind männliche Jugendliche (67 zu 56 %) und POS-Schüler überrepräsentiert (51 zu 30 %) und Studenten unterrepräsentiert (13 zu 28 %).

Typ III: Verhaltenstyp

Dieser Typ wurde aus der Intensität der Erwartungen

- daß er mir bei der Lösung moralischer Fragen und Probleme hilft
- daß er mir bei der Lösung politischer Fragen und Probleme hilft
- daß er mir zeigt, wie ich leichter mit Problemen und Schwierigkeiten fertig werden kann, gebildet.

Es wurden vier Verhaltenstypen gebildet und zwar:

1. starke bis sehr starke Erwartungen nach Verhaltensorientierungen

Jugendliche, die in sehr starkem und starkem Maße die ausgewählten Verhaltensorientierungen erwarten (21 %);

2. mittlere bis starke Erwartungen nach Verhaltensorientierungen

Jugendliche, die in starkem und mittlerem Maße Verhaltensorientierungen erwarten (38 %);

3. mittlere Erwartungen nach Verhaltensorientierungen

Jugendliche, die in starkem bis sehr schwachem Maße die ausgewählten Verhaltensorientierungen erwarten (27 %);

4. unentschiedene Erwartungen nach Verhaltensorientierungen

Jugendliche mit konträr ausgeprägten Erwartungen nach Verhaltensorientierungen (14 %).

Im Typ 1 sind Lehrlinge mit Abiturausbildung überrepräsentiert (26 zu 13 %) und Studenten unterrepräsentiert (17 zu 28 %), im Typ 3 sind männliche Jugendliche (72 zu 56 %) und Studenten überrepräsentiert (38 zu 28 %).

#### Typ IV: Künstlerischer Erlebnistyp

Dieser Typ basiert nur auf der Intensität der Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen. Es wurden wiederum vier Typen gebildet und zwar:

1. sehr starke Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen (18 %)
2. starke Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen (37 %)
3. mittlere Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen (31 %)
4. schwache Erwartungen nach künstlerischen Erlebnissen  
hier wurde eine Zusammenfassung der schwachen bis zu den nicht ausgeprägten Erwartungen vorgenommen (14 %).

Im Typ 1 sind die POS-Schüler und Lehrlinge ohne Abiturausbildung unterrepräsentiert (19 zu 30 bzw. 8 zu 21 %) und die Studenten überrepräsentiert (43 zu 28 %) und im Typ 4 sind die männlichen Jugendlichen und die Lehrlinge ohne Abiturausbildung überrepräsentiert (71 zu 56 bzw. 32 zu 21 %), und die Studenten unterrepräsentiert (18 zu 28 %).